



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1911**

37 (23.1.1911) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144515)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Ergründet 20 Jhr. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 2/3 2.42 pro Quartal.  
Einzeln. Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonnade . . . 25 Pf.  
Kurzweilige Inserate . . . 20  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Ma-  
nahmen, Druckarbeiter 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 37.

Montag, 23. Januar 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Eine offizielle belgische Auslassung zu den holländischen Schelde-  
Befestigungen.

Berlin, 23. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.)  
Aus Brüssel wird gemeldet: Das als Organ der belgischen Regie-  
rung geltende „Le XX. Siècle“ schreibt über die Befestigungen  
Bilfinger u. a.: Jrgendwelche in französischen oder englischen  
Blättern behaupteten Indignationen Belgiens über die  
holländischen Scheldebefestigungen existieren nur in der Einbildung  
der Journalisten der Entente cordiale. Wie der belgische Senator  
Wiener einem Korrespondenten eines großen Londoner Blattes  
erklärte, haben Belgien und sein holländischer Nachbar die un-  
beschränkte Freiheit, ihr Gebiet zu besetzen, an welchem Punkte  
sie wollen. Ob die erneut aufgestellten Pläne von Deutschland  
inspiriert seien, gehe Belgien nichts an. Holland habe zwar nicht  
das Recht, im Kriegsfall das Fahrwasser der Schelde durch See-  
minen oder in anderer Weise zu sperren, um eventuell eine be-  
freundete Nation zu verhindern, Belgiens Neutralität im Kon-  
flikt zu Hilfe zu kommen, aber es ist zu hoffen, daß die belgische  
Regierung nach dieser Richtung hin von dem befreundeten Hol-  
land die kategorischsten Versicherungen erhalten wird. Das sei  
aber alles. Im übrigen brauche Holland von niemand die Erlaub-  
nis, ein Festungswerk zu errichten. Wenn die Franzosen, Engländer  
und Deutschen die Frage von ihren besonderen Gesichtspunkten  
ansahen, so sei das ihre Sache. Belgien hat nicht die Möglichkeit,  
die Angelegenheit von einem anderen als den gekennzeichneten  
nationalen Gesichtspunkten aus zu betrachten.

Die Potsdamer Abmachungen und die Türkei.

Berlin, 23. Jan. (Von unserem Berliner Bureau.)  
Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der türkische Minister des  
Aeußern hat bei der Besprechung der Potsdamer Entwürfe in der  
Kammer vorgestern einen Angriff auf die deutsche Regierung, von  
der schriftliche Erklärungen verlangt wurden, u. a. mit den Worten  
zurückgewiesen: Das Wort eines Diplomaten wie des deutschen  
Botschafters besitze größere Bedeutung, als eine geschriebene Er-  
klärung. Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von  
Bieberstein besuchte gestern Rifaat Pascha und dankte ihm für die  
freundlichen Worte, mit welchen der Minister des Aeußern vor-  
gestern in der Kammer die deutsche Regierung verteidigt hat und  
die in der Presse, besonders im „Tanin“ ein lebhaftes Echo fanden.  
Daraus geht das außerordentliche Ansehen hervor, dessen sich Hr.  
Marschall von Bieberstein in Konstantinopel erfreut.

London, 23. Jan. (Von uns. Londoner Bureau.)  
Der Vertreter des „Daily Mail“ in Konstantinopel hatte eine  
Unterredung mit einem türkischen Staatsmann über die Be-  
deutung des Berichtes, den Rifaat Pascha über die Er-  
klärungen abgab, welche er von dem deutschen Botschafter er-  
hielt. Der türkische Staatsmann sagte angeblich, die öffent-  
liche Meinung in der Türkei ist daher in gewissem Grade  
beruhigt worden, aber da bekannt ist, daß die Verhandlungen  
fortgeführt werden, so bleibt doch noch ein allgemeines Gefühl  
der Unruhe und der Sorge.

Feuer im Schiff.

Kuzhaden, 22. Jan. Der dänische Motorschoner „Anna  
Louise“ ist in der Nähe von Spitz ein Raub der Flammen gewor-  
den. Die Mannschaft konnte sich in ihrem Boote retten und ist in  
Dorrun gelandet.

Die Besetzung der Verunglückten des „U 3“.

Kiel, 22. Jan. Anlässlich der gestern nachmittag erfolgten  
Besetzung des Motorschoner „U 3“ waren  
wichtige Kranzspenden eingegangen von dem Prinzenpaar Hein-  
rich von Preußen, dem Prinzen Walbert von Preußen, dem  
Staatssekretär im Marineministerium von Tirpitz, den fremd-  
ländischen Militärattachés, den Admiralen, von zahlreichen Ma-  
rines- und Truppenteilen, Vereinen und Privatpersonen. Die Be-  
setzung erfolgte nach vorhergehender Trauerfeier, bei der Ma-  
rineoberpfarrer Gehelmer Oberkonsistorialrat Köhler die Gebäch-  
nisdrede hielt, im Beisein der ortsanwesenden Admirale und einer  
überaus regen Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Garnison-  
friedhof.

Darmstadt, 22. Jan. Kapitänleutnant Ludwig Fischer  
wurde heute nachmittag 3 Uhr hier selbst zu Grabe getragen. Weit  
über 10 000 Menschen hatten den Friedhof und die anliegenden  
Straßen besetzt, so daß es den Polizeimannschaften nur mit Mühe  
möglich war, dem offiziellen Trauergesolge den Weg zu bahnen.  
Der Kaiser war durch den preussischen Gesandten Hr. v. Jenisch  
vertreten, der Großherzog von Hessen durch seinen Generaladjutan-  
ten Hr. v. Freyer, Kontradmiraal Hans durch seinen Adjutanten  
Kapitän Junckermann. Weiter nahmen an der Beerdigung teil der  
Kommandierende General des 18. Armeekorps, General der In-  
fanterie von Eichhorn, Staatsminister Ewald, der Minister des  
Innern von Homberg zu Bach, sowie die Generalität und sämt-  
liche Offiziere der hiesigen Garnison. Von Kiel waren 10 Kamerad-  
en des Verstorbenen, darunter 2 der geretteten Offiziere des U 3  
erschiene. Die Trauerfeier in der Friedhofskapelle wurde durch  
den Divisionspfarrer Lic. Scheller vorgenommen.

Dampferzusammenstoß.

London, 23. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.)  
In der Nähe von Goudbins fand gestern ein Zusammenstoß zwi-  
schen dem Dampfer Präsident Lincoln von der Hamburg-Amerika-  
Linie und dem englischen Dampfer Tasso statt, wobei letzterer so  
bedeutende Beschädigungen erlitt, daß er nur mit knapper Not  
von dem Präsident Lincoln in den Hafen von Dover geschleppt  
werden konnte, ohne dabei unterzugehen. Der Tasso ist ein Dampfer  
unter 2000 Tonnen. Das deutsche Schiff erlitt keinerlei Be-  
schädigungen.

Die Krönung des englischen Königs als Kaiser und Kaiserin  
von Indien.

London, 23. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.)  
Wie nunmehr bekannt wird, soll die Krönung des Königs und der  
Königin in England zum Kaiser und zur Kaiserin von Indien  
ohne jede Mitwirkung der Kirche geschehen; die Majestäten werden  
sich die Krone selbst aufs Haupt setzen. Die dazu nötigen Regalien  
werden aus London mitgenommen werden. Es haben vorher lange  
Verhandlungen über die zu wählende Art der Krönung stattgefun-  
den und man mußte sich endlich dazu entschließen, den religiösen  
Teil der Feier ganz fallen zu lassen, um nicht das Empfinden der  
Hindus und der Mohammedaner zu verletzen.

Der Herzog von Connaught wird nicht Gouverneur von Kanada.

London, 23. Jan. (Von uns. Londoner Bureau.)  
Da der Herzog von Connaught während der Abwesenheit  
des Königspaars von England, wenn dasselbe sich behufs  
der Kaiserkrönung in Indien befindet, die Regentschaft zu  
übernehmen haben wird, ist der Plan, ihn demnächst zum  
General-Gouverneur von Kanada zu ernennen, aufgegeben  
worden. Der Earl Grey hat sich außer Stande erklärt, noch  
länger auf seinem Posten zu bleiben, um denselben für den  
Herzog offen zu halten, jedoch schließlich nichts anderes übrig  
bleibt, als eine andere Persönlichkeit zum General-Gouver-  
neur von Kanada zu ernennen, dessen Amtszeit wiederum  
5 Jahre dauern wird. In Kanada wird man darüber eine  
große Enttäuschung empfinden, da man mit Sicherheit darauf  
gerechnet hatte, daß der Herzog von Connaught General-  
Gouverneur werden wird. Uebrigens sagte man auch in  
London große Erwartungen auf die Ernennung des Herzogs,  
da man von seinem Wirken eine Besserung der Beziehungen  
dieser Kolonie zum Mutterlande erhoffte.

Die Beulenpest in China.

Peking, 22. Jan. Von der Regierung nahegelegener Seite  
wird mitgeteilt: Die Pest in Harbin sei in den letzten Tagen etwas  
weniger heftig aufgetreten. Man hofft, sie aus dem eigentlichen  
China fernhalten zu können. Deswegen wurden verschiedene Maß-  
nahmen getroffen. Das Kriegsministerium schickte eine Sanitäts-  
kolonne nach der Mandchurei, außerdem tüchtige chinesische und  
europäische Ärzte dorthin. Für die Mandchurei wurden Quaran-  
tännevorschriften erlassen, damit Peking von einer Ansteckung ver-  
schont bleibe. Es fahren auf der Bahnstrecke Schan-Hai-Kuan-  
Mudun nur Wagen 1. Klasse. Alle Provinzialregierungen sind  
telegraphisch vom Ministerium des Innern angewiesen worden,  
die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

London, 23. Jan. (Von unserem Londoner Bureau.)  
Ein Telegramm aus Tientsin besagt, daß die Beulenpest in un-  
heimlicher Weise am sich greift. Neun Fälle werden aus Peking  
gemeldet, 8 aus Tientsin. Alle Berichte aus Charbin besagen,  
daß eine bedeutende Verschlimmerung der Lage eingetreten ist. Mehrere

Erkrankungen und Todesfälle sind in verschiedenen Städten  
an der Mandchurischen Eisenbahn vorgekommen. Der Zug des  
Schwarzen Todes hat unter anderem auch Tschifu erreicht, wo 15  
Fälle vorgekommen sind.

Lemberg, 22. Jan. Eine Vertretung der fortschrittlichen  
Hochschüler beschloß, bei einer etwaigen Massendelegation der  
Kommissionen von Krakau einen allgemeinen Streik an der Uni-  
versität und dem Polytechnikum Lemberg zu veranlassen und die  
Studenten der übrigen Universitäten um ihre Stellungnahme in  
dieser Angelegenheit zu ersuchen.

### Die „Revanche“politik der Westmächte.

Aus diplomatischen Kreisen wird der „Wiener Deutschen  
Korrespondenz“ geschrieben:

Als nach Revol die jungtürkische Revolution mit der  
Kraft eines Naturereignisses die weitgehenden Pläne der  
Tripleentente zunichte gemacht hatte, zeigte sich in der Politik  
Englands, Frankreichs und Russlands gegenüber den neuen  
Verhältnissen in der Türkei eine Unsicherheit, die klare Ziele  
vollkommen vermissen ließ. Man versuchte es anfangs durch  
eine offenkundige Unterstützung des jüngsten Verfassungs-  
staates sich den überwiegenden Einfluß in Konstantinopel zu  
wahren, man kam den neuen Männern ungewollt in der  
Aretafage entgegen und die englischfranzösische Presse pries  
in den überhörschwelgenden Tönen die neue Kulturoffenbarung  
auf dem Balkan, der erwartete Lohn aber blieb aus. Die  
jungtürkischen Staatsmänner ließen sich diese Hilfe ganz  
gerne gefallen, hielten sich aber sonst unentwegt an ihr Pro-  
gramm, auch nicht das geringste Recht für problematische  
Unterstützungen preiszugeben. Die Enttäuschung in London  
und Paris war zu groß, als daß sie nicht bald sichtbare Rück-  
schläge geseitigt hätte. Frankreich setzte mit finanziellen  
Schikanen ein und suchte sich durch Ausnützung der Geldno-  
t der jungen Türkei eine Art finanziellen Protektorats über  
den Balkan zu sichern, ein Plan, der, wie noch in allgemeiner  
Erinnerung, an dem energischen Widerstande der Türkei und  
der Begehrung einer Anleihe in Berlin und Wien vollkommen  
scheiterte. Ja, es wurde bald bekannt, daß französische Geld,  
ungeachtet der Weigerung Bichons, die türkische Anleihe zur  
Kotierung an der Pariser Börse zuzulassen, trotzdem seinen  
Weg in die leeren Kassen der Türkei gefunden habe.

Das Londoner Kabinett schlug einen anderen Weg ein,  
es ging von einer Politik des allmählichen Abrückens erst jetzt  
zum offenen Angriffe über. Nachdem während der Periode  
des Siebestrebens die Veröffentlichungen des englischen  
Balkankomitees über die türkischen Greuel in Mazedonien für  
eine Zeit verstummt waren, kann man seit längerem in den  
englischen und französischen Blättern wieder eine eigene  
Publizistik entdecken, die mit offenkundiger Absicht angelegte  
türkische Ausschreitungen bei ihrer Passifizierungsarbeit schild-  
ern. Das heftigste Gebiet der Preßangriffe bildete  
Albanien. Der Uebertritt von albanesischen Emigranten unter  
Nia Pashinow auf montenegrinisches Gebiet und die daraus  
sich ergebenden Grenzzwischenfälle, diese tendenziösen Nach-  
richten, die auch in einem Teil der kontinentalen Presse Ein-  
gang fanden, waren wohl imstande, den jungtürkischen Staats-  
männern momentane Verlegenheit zu schaffen, ohne sie aber  
zum Verlassen ihres Kurzes bewegen zu können. Nun kam  
aber die Potsdamer Entree, die in ihrem Wesen das Ab-  
schwenken Russlands von den Westmächten bedeutete und jetzt  
versuchte man noch einmal durch eine mit Hochdruck geführte  
Preßkampagne in Konstantinopel Angst vor den Potsdamer  
Abmachungen hervorzurufen, um vielleicht so den deutsch-  
österreichischen Einfluß in Konstantinopel fastzustellen. Auch  
daß gelang nicht, wobei der „Tanin“ noch der französischen  
Presse und ihrem Inspirator Newolsky das Zeugnis einer  
gewissen Inferiorität gegenüber ihren englischen Verbündeten  
ausstellte. In Potsdam waren aber bindende Abmachungen  
über die Bagdadbahn eingeleitet worden, aber eine Verpflich-  
tung Russlands zum Bau von persischen Anschließbahnen, somit  
fühlte sich England in seinen wirtschaftlichen Interessen un-  
mittelbar berührt. Das war das Signal zu einem Angriff  
auf die Schwächste Seite der Türkei, wobei in London die An-  
sicht maßgebend ist, damit auch Deutschland in seinen Inter-  
essen der Bagdadbahn treffen zu können. Die unzufriedenen  
Kroberkämme in dem türkischen Schutzbereich Nemen wurden  
unter englischem Einflusse weckt und haben der Türkei den  
Arien erkört. Die Schwierigkeiten einer energischen Be-  
kämpfung dieses Aufstandes, bedingt durch die weit zu be-  
fördernden Truppentransporte in kommunikationsarmen Ge-  
bieten, sowie die Erschütterungen der inneren Politik durch  
den Austritt der arabischen Deputierten, sollen die Türkei den  
englischen Wünschen gefügig machen. In Konstantinopel  
scheint man aber nicht gesonnen zu sein, sich von den neuen  
Wirren auf der Bahn der Entwidlung zurückdrängen zu lassen.

hafür sprechen die großen Truppentransporte nach Kleinasien, und es ist mehr als fraglich, ob England durch seine neuen Schuldbefehlungen Zuan, Jasta und Soid Jost seine politischen Aktivitäten auf dem Balkan verwirklichen kann.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Januar 1911.

Das Krönungs- und Ordensfest in Berlin.

Berlin, 22. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wurde in getohter Weise im königlichen Saal gefeiert. Gegen 11 1/2 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, begrüßt die anwesenden Fürstlichkeiten und begaben sich in feierlichem Zuge nach dem Ritteraal, bei dem der Kaiser die Kaiserin führte. Im Ritteraal waren bereits die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und die aktiven Staatsminister versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin traten vor den Thronbaldachin, die Prinzen und Prinzessinnen zu dessen Seiten. Die neuen Ritter defilieren vor den Majestäten. Unterdessen füllte sich die Schloßkapelle mit dem zum Gottesdienst geladenen Herrschaften, darunter das diplomatische Corps. Um 12 1/2 Uhr nahm der Hof. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen mit den Prinzen und Prinzessinnen dem Altar gegenüber Platz. Der Kaiser trug Generalsuniform, die Kaiserin eine dunkelviolette Robe mit gleichfarbigem Hut. Nach Gesang und Liturgie predigte Hofprediger Krieger über Chronica 15, Vers 7. Nach dem Gottesdienst bewies das Kaiserpaar kurze Zeit im Marinetal. Die Geladenen nahmen ihre Plätze an den Tafeln ein. Um 1 1/2 Uhr betraten die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen den weißen Saal. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts neben der Kaiserin. In beiden Seiten folgten die Prinzen und Prinzessinnen. Dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber saß der Reichskanzler zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem italienischen Botschafter. Im Verlauf des Mahles erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten vorigen Ritter. Nach der Tafel bielten die Majestäten Cercle und besahen viele der Neuangezeichneten durch Ansprachen.

Berlin, 22. Jan. Anlässlich des Ordensfestes erhielten nachstehende Parlamentarier Ordensauszeichnungen: den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub Herrnhäuser, Mitglied Graf v. Redentlow; den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der königlichen Krone Landtagsabgeordneter Freiherr v. Redig-Neufeld; den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub das Mitglied des Herrenhauses v. Busch und das Mitglied des Herrenhauses Prof. Voening; den Roten Adlerorden zweiter Klasse das Mitglied des Herrenhauses Dr. Wachler; den Roten Adlerorden dritter Klasse mit Schleife Reichstagsabgeordneter Besslein; den Roten Adlerorden dritter Klasse Reichstagsabg. Dr. Giese und der Vizepräsident des Reichstags Dr. Schulz; den Roten Adlerorden vierter Klasse die Reichstagsabgeordneten Weder-Röhl Dr. Brunsermann Engelen, Dr. Goerd-Solstein, Dr. Gregoire, Vize, Landtagsabg. Johansen, die Reichstagsabgeordneten Raden, Frey, v. Metten, Siebenbürger, Stubbendorf und Wollenborn und der Landtagsabg. Student; den Egl. Kronenorden zweiter Klasse: Vizepräsident Dr. Spahn und Abgeordneter Kämpf; den Kronenorden dritter Klasse die Reichstagsabgeordneten Hausmann-Hannover, Dr. Mugdan, Trimbom, das Mitglied des Herrenhauses Oberbürgermeister Rive-Halle und die Landtagsabgeordneten Girch-Effen, Bernhof und Schmieding-Dortmund.

Berlin, 22. Jan. Bei dem gestrigen Ordensfest wurden außer den schon gemeldeten noch folgende liberale Parlamentarier dekoriert: Mit dem Roten Adlerorden 4. Kl. Weber, Landgerichtsdirektor in Herden (Rath.), mit dem Kronenorden 2. Klasse Geh. Regierungsrat Dr. Friedberg (Rath.). Außerdem erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub der frühere nationalliberale Reichstagsabg. Prof. Dr. Emmerich-Warburg.

Badische Politik.

Landesversammlung des Hausa-Bundes.

Mannheim, 19. Jan. Der Vorstand des badischen Landesverbandes hat beschlossen, auf Sonntag, 29. Jan. eine Landesversammlung nach Karlsbrunn einzuberufen, und dafür folgendes Programm festgesetzt: Vormittags 10 Uhr im Saale

Seuilleton.

„Das grüne Stöckchen“ eine nachgelassene Arbeit Tolstois.

Der Corriere della Sera ist als Erster in der Lage, über eine nachgelassene Arbeit Tolstois genauere Mitteilungen zu machen und veröffentlicht dabei interessante Stellen aus dieser Schrift, der Tolstoi die Ueberschrift „Das grüne Stöckchen“ gegeben hat.

Der Titel findet seine Erklärung in einer Anekdote, die der verstorbene Dichter-Philosoph in seinen Erinnerungen aufgeschrieben hat. „Als wir Kinder waren“, so erzählt Tolstoi, „sagte uns unser ältester Bruder Nikolau, er besäße ein Geheimnis, das im Stambe sei, alle Menschen glücklich zu machen. Nach der Enthüllung dieses Geheimnisses würde es keine Krankheit mehr geben, keine Leiden, alle würden einander lieben und werden wie die Ameisenbrüder. Er meinte damit wohl die märkischen Brüder, von denen er gehört hatte; aber im Russischen hat das Wort märkisch einen ähnlichen Klang wie die Bezeichnung für die Ameisen, und wir dachten ohne weiteres an einen Ameisenhaufen. So erlaubten wir auch das Spiel der Ameisenbrüder. Es bestand darin, sich hinter Stühlen zu verstecken, sich hinter alten Rissen zu verstecken und sich dabei dicht nebeneinander zu pressen. Das war mein liebtes Spiel. Wir lernten so die Brüderlichkeit der Ameisen kennen, aber noch fehlte das wichtigste Geheimnis um die Menschen zu beglücken: Nikolau behauptete, es sei ein grünes Stöckchen geschrieben zu haben, das er dann im Walde, nahe an

des „Friedrichshof“ Karl Friedrichstr. 28 Versammlung der Delegierten und Mitglieder. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Erneuerungswahl des Vorstandes, 4. Vorbereitung der Reichstags-Wahlen, 5. Anträge. Nachmittags halb 2 Uhr im „Friedrichshof“ gemeinsames Mittagessen. (Todesbescheid Nr. 250.) Nachmittags 4 Uhr im großen Saale der „Eintracht“ Karl Friedrichstr. 30 öffentliche Versammlung, in welcher der Präsident des Hausa-Bundes, Herr Geheimrat Dr. Rieffer, über das Thema: „Der Hausa-Bund und seine wirtschaftliche Zukunft“ einen Vortrag halten wird.

Nationalliberale Versammlung.

Zu Sandhofen fand gestern nachmittag im „Morgenstern“ eine nationalliberale Versammlung statt, die zu einer Wiedergründung eines nationalliberalen Ortsvereins führte. Leider war Herr Stadtschulrat Dr. Sidinger durch Krankheit verhindert, das angelegte Referat zu halten. An Stelle des Herrn Dr. Sidinger sprach Herr Prof. Dr. Veinert. Nach der Begrüßung der Erschienenen durch den Versammlungsvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Herbel, gab Herr Prof. Dr. Veinert einen interessanten politischen Rückblick und Ausblick in die Zukunft. In markanten Worten schilderte er die Tagen der Reichsgründung vor 40 Jahren, zu welcher Zeit ein mächtiger Zug patriotischer Begeisterung und Einheit durch die deutschen Lande ging und legte demgegenüber in treffender Weise die politischen Zustände unserer heutigen ideallosen Zeit mit ihrer parteipolitischen Zerfahrenheit und Uneinigkeit dar. Mit klaren Strichen zeichnete der Redner der Versammlung die einseitigen Merkmale der gegnerischen Parteien vor Augen. Ihnen gegenüber bietet die nationalliberale Partei eine Vertretung des Volksganzen, eine Partei der ausgleichenden Gerechtigkeit, des Ausgleichs der sozialen Gegensätze, oder kurz gesagt: eine Partei der mittleren Sinne. Die nationalliberale Partei hat allen Anlaß, mit Optimismus in die Zukunft zu schauen. Hat sie doch gerade bei der letzten Reichsfinanzreform gezeigt, daß sie stets nach programmatischen Grundzügen zu handeln gewillt ist, die eben nichts anderes darstellen, als die Vertretung von Allgemeininteressen, aber mit steter Berücksichtigung der berechtigten Einzelinteressen der Stände und Volksschichten. Die Ausführungen Prof. Dr. Veinerts wurden mit dauermem Beifall aufgenommen. Herr Hauptlehrer Knobel-Mannheim sprach dann noch über die positive Arbeit der nationalliberalen Partei während der vergangenen Jahre. Seinen überzeugenden Darlegungen setzte er noch ein geschicktes Waidoyer hinzu, in dem er an Hand der parteigeschichtlichen Tatsachen die von den Gegner geprägte Bezeichnung der Nationalliberalen als eine Dreifachpartei zunichte machte und darauf hinwies, wie gerade die anderen Parteien allen Anlaß hätten, sich dieser Bezeichnung anzulegen. Herr Knobel erwies sich als ein vorzüglicher Kenner der parteipolitischen Geschichte und wurde ihm daher zum Schlusse lebhafter Beifall zuteil. Eine Diskussion fand nicht statt und konnte alsdann am Schlusse der Versammlung Herr Landwirt Treiber die Wiedergründung der nationalliberalen Ortsgruppe mitteilen. Wir wünschen, daß der jungen Ortspartei ein rasches Aufblühen beschieden sein möge.

Die Rektorsgattin als Totschlängerin.

(1. Tag.)

Nachmittags-Sitzung.

(Schluß.)

ab. Nürnberg, 20. Jan.

(Vox unseres Korrespondenten.)

In der Pause, in welcher die Angeklagte in ein Nebenzimmer gebracht wurde, erklärte sie ihrem Verteidiger: Verhoffen Sie mir meine Vikole wieder, dann werde ich Ihnen allen meinen Rat sagen.

An dem Tische des Vorsitzenden bemerkt man eine Nachbildung des Nordpales in Oslo. Es wird allgemein befürchtet, daß, wenn an ihr eine Beschädigung erfolgt, die Angeklagte wiederum Schwierigkeiten machen wird. Nach der Pause wird die Vernehmung der Jungin Weimer fortgesetzt. Das Mädchen erzählt, die Frau Doktor sei an der Perde ihres Mannes niedergeknickt und habe laut gemeint. Sie rief dabei immer aus: „So weit muß es kommen, so weit muß es kommen.“ Sie wurde dann von mehreren Herren hinausgeschickt. Einer von ihnen verlangte die Vikole zurück, doch gab sie sie nicht her, sondern sagte, sie brauche sie noch für ihr Felder. Die Jungin sagt weiter aus, die kleine Tochter Annelie habe zu ihr gesagt, die Mutter hätte ihr erklärt: „Du wirst Deinen Vater nicht mehr sehen.“ Die Ankerung kann aber auch so lauten, sie selbst, die Mutter, habe das Kind Vater nicht mehr. Vater sagte sie, die

der Straße, vergraben habe. Bei diesem grünen Stöckchen möchte ich — denn eines Tages wird auch mein Körper begraben werden müssen — bestattet werden zur Erinnerung an Nikolau.“ In der Tat ist der Körper Tolstois an der bezeichneten Stelle zur ewigen Ruhe bestattet worden. „Das Ideal der Ameisenbrüder“, so fährt der Dichter fort, „die sich liebevoll umschlingen, hinter verborgenen Stühlen, aber auch unter dem Himmelsgewölbe, hat mich nicht mehr verlassen. Wenn ich damals an das Sein eines grünen Stöckchens glaubte, daß das Geheimnis bestehe, die Menschen glücklich zu machen, glaube ich heute, daß die gefährlichste Wahrheit den Menschen enthüllt werden wird und ihnen alles gibt, was sie verdirbt.“

Diese Erinnerungen waren es, die Tolstoi beeinflussten, als er „Das grüne Stöckchen“ schrieb. Wir finden darin die Ideen wieder, die die zweite Hälfte seines Lebens bestimmten, aber in dieser kleinen Schrift haben sie sich zu einer kristallklaren Form von gewaltiger Bucht und Knappheit zusammengeschlossen. Tolstoi beginnt mit einem Gleichnis. „Wenn ein Mensch noch lauzem Schloße, in dem er alles Vorhergehene vergessen hat, plötzlich in einem neuen unbekanntem Hause erwacht, daß von seinesgleichen und von Tieren bewohnt ist, die sich ohne Unterlaß bewegen, so wird er sofort zu ergründen suchen, wer ihn an diesen seltsamen Ort gestellt hat, warum und wozu und wie er seine Kräfte nützen soll. Die Antworten auf diese Fragen sind das, was man Religion nennt, und ohne sie vermag ein vernünftiger Mensch nicht zu leben.“ Tolstoi erhebt nun die Frage, welches Wesen und in die Welt gestellt habe. „Ich weiß es nicht und ich kann es nicht wissen, aber zugleich habe ich die unabweisbarste Gewißheit, daß jemand aus hierher gestellt hat. Es geschah nicht durch meinen Willen, denn ehe ich zur Welt kam, war es, als sei ich nicht; und wenn ich mich frage, wann mein wirkliches „Ich“ begann, so erhalte ich eine noch weniger befriedigende Antwort.“ Er fährt diesen Ge-

Angeflagte, wenn sie mit dem Kopf herumzittern würden, dann hätte ich endlich Ruhe. — Auf eine Frage des Staatsanwalts Böhm befindet die Jungin, daß sie keinen Tisput gehört hätte, wohl aber die Hülfsrufe einer Männerstimme. Es ergibt sich, daß die Jungin die Angeklagte dreimal im Gefängnis besucht hat und auch einen Brief von ihr erhielt. Die Angeklagte war sehr erfreut, daß die als Jungin erremommene Frau Engelhorst ihr ins Gefängnis Wein brachte. — Fort: Heute vormittag hat die Angeklagte aber gerade diese Jungin verabschiedet. — Fort: In die Nacht, in welcher das nicht, daß sie jetzt liegen würde. — Die Jungin wird dann fortgeschickt, um den Brief bereitzustellen.

Es erscheint sodann ein Sachverständiger, Chemiker Dr. Schlegel. Er erklärt, er habe den Wein untersucht, von dem die Angeklagte am 27. April getrunken habe. Es war ein sehr alkoholfreier Wein und es hätte an der Blase 3/4 Liter. Die Menge 1/2 Liter folgt apathisch liegend ohne jede äußere Anteilnahme der Verhandlung.

Nachdem die Jungin in Bedauern sich dem, die im dritten Stockwerk desselben Hauses wohnte und gerade zu der Zeit binzukam. Die Jungin schildert den Vorfall folgendermaßen: Die Angeklagte ist höchst aus und barock mit an. Sie sagte zu mir: „Ich habe eben meinen Mann geschieden, er hat mich geschlagen in Gegenwart meiner Kinder, und das dulde ich nicht.“ Als ich ihr dies sagte, so habe ich mich auch geschrien. Ich eilte dann herunter, unten lag der Vater leblos. Ich hatte das Gefühl, daß die Angeklagte sich noch rechtfertigen wollte. Sie lud mich zum Abtreten ein. — Fort: Welche die Angeklagte, mit wem sie sprach? — Jungin: Ja, sie redete mich ganz richtig mit meinem Namen an.

Es folgen einige Sachverständigen-Gutachten über den

Rechtsbefund.

Dr. Sidinger hat die Sektion vorgenommen und befindet: Der Verletzte war ein kräftiger Mann. Am Rücken befand sich eine 6 Millimeter große Wunde, welche in der Mitte einen drei Millimeter weiten Kanal bilden ließ, der in die Tiefe führte. Der Kanal drang zwischen der zweiten und dritten Rippe ein. Verletzt war der rechte Brustkapsel. Hier waren zwei Liter Blut, auf dem Rücken schimmte die Lunge. Der Kanal ging im rechten Vorhof des Herzens weiter. Die Basis des Herzostels und des Herzschlusses war durchlöchert. In der Leber war auch ein kleiner Schußkanal. Unterhalb der Leber sah man eine kleine Verletzung. Die Kugel muß sehr heftig gewesen sein, es war schwer sie zu finden. Es handelt sich um eine schwere Verletzung des Herzens, weil auch noch ein Schießkanal vorliegen war. Bei solchen Verletzungen ist es möglich, noch einige Schritte zu laufen, dann aber tritt der Tod ein, wie es auch hier geschehen ist.

Was die Angeklagte betrifft, so fand ich im rechten Oberarm der Angeklagten eine Schußverletzung. Die Kugel war nicht weit in den Arm zu finden. An der Wunde konnte man sehen, wo die Kugel den Schenkel erreicht und wo sie ihn verlassen hatte. Ich habe die Kugel selbst auch andrerseits untersucht. Ich fand am Kopf zwei kleine Quetschungen. Das Haar war nicht verletzt, auch nicht blutig. Die Wunde kann durch die Kugel, die hier vorgelegt werden ist, oder durch einen Stich oder auch Schläge hervorgerufen worden sein. Fortgesetzt: Die Angeklagte soll am Gefäßbogen eine Abkühlung gehabt haben. Sachverhalt: Das muß aber ganz ungewiß gemeldet sein. Die Verwundung am Bein, sowie die am Kopf rührten unbedingt vom 27. April her. Schluß wird durch Art 26 § 111 v. vernommen. Ich wurde kurz nach 7 Uhr von einem Sanatorium gerufen. Ich fand in dem Hause eine Leiche vor und wurde dann nach in die Wohnung gerufen. Die Angeklagte lag jämmerlich auf dem Bett. Sie sagte in Bezug auf ihre Verwundung, es in jämmerlich, ich wollte, ich hätte mich besser getroffen. Ich blieb zwei Stunden dort, bis ich abgelassen wurde, die Wundwunde zu besichtigen war. Die Angeklagte war sehr erregt, schämte sich an den Kopf und rief immer aus: „Gott, was habe ich getan, es mußte aber so kommen.“ Später trat der Sohn hinzu, er umarmte und küßte ihn. Der 21. was sagte sie über die Tat? Sie sagte: Sie habe Streik mit ihrem Mann gehabt und habe ihm aus der Treppe nachgeschrien. — Fort: Hat Ihnen die Angeklagte nicht auch über ihren ersten Mann erzählt? — Jungin: Ja. Ihr erster Mann hat ein Schürzenläger gewesen; er habe sein Kind einmal in den Keller gesperrt, um in der Wohnung mit dem Dienstmädchen ungewollt zusammen sein zu können. Sie wäre dann auch geschieden worden. Im nächsten Hause frage sie, ob es ihrem Mann besser ginge. Dann rief sie aus: „Ketten Sie ihn! Lassen Sie ihn verrotten, holen, und wenn es 20 000 Mk. kostet.“ — Fort: Hat sie diesen Kindern hatten sie von der Angeklagten? — Jungin: Sie war keineswegs unzurechnungsfähig. Sie antwortete durchaus klar, wenn auch begrifflich etwas erregt, aber sie war durchaus zurechnungsfähig. Sie gab alle möglichen Einzelheiten an und schilderte alles sehr logisch. — Die Angeklagte bemerkt hieran, wenn sie das alles wirklich gesagt haben sollte, so müsse sie verrückt gemeldet sein. Inzwischen ist das Dienstmädchen Kettner mit dem Befehl zurückgekommen. Dieser Befehl wird nun durch den Vorstehenden verlesen. Er ist an sich belanglos; die Angeklagte gibt der Jungin darin veränderte Anordnungen für den Haushalt. Sie schließt dann mit den Worten: „Das habe ich nicht gewollt, bleiben Sie mir treu. Als letzter Junge wird Prof. Dr. Jäger vernommen, der langjährige Untersuchungsrichter des Untersuchungsgerichts, in dessen Armen Osterich verstorben ist. Seine Auslagen sind auch völlig unerheblich. — Fort: wurde nach 7 Uhr abends die Sitzung auf morgen halb 10 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Januar 1911.

Kaiserfeier der hiesigen militärischen Vereine.

Das am Samstag abend im Ridelungensaal des Hofgartens abgehaltene

Hof-Donken

der hiesigen militärischen Vereine und der Gauschützengarde zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers nahm einen vor sich lauzem inhaltreichen Beistand getragenen patriotischen Verlauf. Es waren schon genutzte Stunden für alle Teilnehmer. Der Verlauf war ein außer-

ordentlichem, und mit der Folgerung, „ich kann nicht sagen, daß ich sel. ich weiß nur, daß mein Volk und mein Ich nicht bei gleiche sind“, geht er zu der Frage über, was die Welt ist und welche Aufgaben der Mensch in ihr zu erfüllen hat. Mit wachsender Kühnheit und Unerdlichkeit tritt er im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen der Auffassung entgegen, nach der der Mensch versuchen müsse, alle irdischen Güter bis zur Reize anzuhäufen, denn der Mensch blüht um sich und denkt und überzeugt sich bald, daß „das materielle Glück nicht das Ziel des Lebens sein kann, denn ein solches Glück kann nicht einem Sein innewohnen, bei dem Kamots, dem Unglück, den Krankheiten und dem Tode nicht entgegen kann.“ Welches Glück konnte dem Leben innewohnen, das unauflöslich zur Schwäche, zum Alter und zum Tode führt? Die rätselhafteste Kraft, die den Menschen unauflöslich zur Tätigkeit drängt, wird Tolstoi zum Beweise, daß irgend ein Wesen den Menschen in die Welt gestellt habe, auf daß er wirke, „nicht für sich, noch für die Welt, sondern für etwas Unerklärliches. Und dieses Bewußtsein ist der Kern jeder modernen Religion“. Und er schließt seine Betrachtungen mit Worten, die zwar mit der weltlichen Unruhe seiner letzten Lebensjahre und den dramatischen Ereignissen seiner Weltflucht in Widerspruch zu stehen scheinen, aber seine tiefste Sehnsucht umschließen mögen: „Ich habe schlecht und böse gelebt wie alle. Einmal Tages, dreißig Jahre sind vergangen, wurde mir die Wahrheit enthüllt, und seitdem wende ich mich nicht mehr. Es ist ruhiger geworden, glücklicher und heiterer. Und je mehr ich mich dem Tode nähere, je wohler fühle ich mich. Glaubt mir, auch euch wird es so geben. Es kann nicht anders sein, denn das Leben im Einklang mit Gott ist eine ununterbrochene Freude bis zum Tode.“



wollen und damit ist gar nichts getan, denn das anliegende Grund-  
stück braucht er ja nicht. Es ist auch gar nicht nötig, diese Bedingun-  
gen aufzustellen, denn die Sache liegt die Sache doch so, daß die  
Anlieger gar keine Möglichkeit haben, das Wasser, das an ihrem  
Grundstück vorbeifließt, auszunutzen. Es gibt Fallpartien, die auf  
dem hochgelegenen Meer liegen; wie soll der Anlieger auf diesen  
Grundstücken das Wasser ausnutzen? Es ist in gar keiner Weise  
gerechtfertigt, dem Unternehmer die Verpflichtung aufzuerlegen,  
diesem Anlieger das vermeintliche Anliegerrecht abzukufen. Aber  
wie Anlieger werden auch nicht geschädigt an ihren etwaigen Rech-  
ten, denn von einer Schädigung der Rechte kann man doch nur  
sprechen, wenn jemand von einem Recht Gebrauch gemacht hat.  
Die Anwartschaft auf die Ausnutzung eines Wasserlaufes kann  
ja wohl vorliegen; wenn der Anlieger seinen Gebrauch davon  
gemacht hat, so geschieht ihm kein Unrecht, wenn ein anderer ein  
mögliches Unternehmen ausführt. Es ist deshalb der Standpunkt  
des Wasserrechtes, daß im Interesse einer möglichst ausgiebigen  
Ausnutzung des Wasserrechtes, jedem der kommt, die Wasser-  
nutzung eingeräumt werden soll, sofern noch nicht bestehende Rechte  
vorhanden sind. Bestehende Rechte müssen natürlich bestehen bleiben.  
Wenn Enteignung eintreten muß, muß der Geschädigte vollen  
Schadenersatz erhalten.

Es steht heute das Anliegerrecht aus. Sie werden zugeben,  
daß es der Regierung nahegelegen hat, sich auf den Standpunkt zu  
stellen, diese äußeren Merkmale, die mehr oder weniger an das  
Wasser Angrenzenden, können für die Vergabung der Wasser-  
rechte nicht maßgebend sein. Es handelt sich um Gemeingut, das  
nicht in Besitz gegeben werden kann, das täglich neu entsteht und  
täglich neu benützt werden kann. Sie werden also verstehen, wenn  
die Regierung sagt, für die Benutzung dieses fließenden Wassers  
müssen andere Grundstücke maßgebend sein.

Besondere Schwierigkeiten haben sich dann heraus ergeben,  
wenn an einem Wasserlauf zwei Beteiligte Wasserwerke errichten  
wollen. Nach welchen Grundstücken soll diesen beiden Unterneh-  
mern die Genehmigung erteilt werden? Es wurde auch bekannt,  
man solle die Anliegerrechte zusammennehmen; dann ergab sich aber  
der besondere Fall, daß der eine Beteiligte eine Anzahl Grundstücke  
ermorben hatte, der andere wieder andere Grundstücke. Wie sollte  
man nun nach diesem Maßstab die Wasserverteilung unter die  
beiden Bewerber vornehmen? Ich glaube, das würde zu keiner  
befriedigenden Lösung führen und so kam man zu dem Gesetzes-  
vorschlag, daß es eben die Regierung auch künftig entscheiden soll,  
ob in einzelnen Fällen ein Unternehmen vorliegt, das allgemeinen  
Nutzen verspricht und wenn zwei Unternehmungen vorliegen, ob  
aus diesen beiden dem überwiegenden Nutzen die Genehmigung  
erteilt werden soll. Bisher hat man Genehmigung gegeben, künstlich  
wird man es „Verleihung“ nennen. Ein wesentlicher Unter-  
schied zwischen beiden liegt nicht vor. Nur in der Fassung des Ge-  
setzes ist ein Unterschied insofern, als weitere Gesichtspunkte ein-  
geschlag sind, die für die Entscheidung der Regierung maßgebend  
sein sollen, namentlich Gesichtspunkte des überwiegenden Inter-  
esses und überwiegenden Nutzens. Ueber diese natürlichen Fragen  
kann nicht mit mathematischen Formeln entschieden werden. Es  
ist darin der Regierung ein gewisses Ermessen einzuräumen.  
Ueber selbstverständlich muß die Regierung von diesem Ermessen  
Gebrauch machen, so wie sie es beantworten kann.

Diese Bemerkungen machte ich nur, um ein Bild zu geben, und  
wie wir zu der Aenderung des Gesetzes gekommen sind, und wie  
die Frage des Anliegerrechts in Wirklichkeit liegt. Es wäre mir  
eine Freude, wenn ich dadurch zur allgemeinen Aufklärung beigetra-  
gen hätte. Wir werden selbstverständlich Ihre Vorschläge im  
einzelnen prüfen und wenn wir wieder an die Vorlage des Ge-  
setzes kommen, werden wir Ihnen Ihren Wünschen Rechnung  
tragen können. Es wird nicht nötig sein, daß ich hier auf die Vor-  
schläge im einzelnen eingehe.

Redner ging hierauf auf die ersten drei Punkte des Antrages  
des Referenten ein, legte seine Ansicht hierüber dar und vertrat,  
da ihm die Anträge zum erstenmal zu Gesicht kommen, eine ein-  
gehende Prüfung des ganzen Antrages.

Herr Fabrikant Vetter-Hornberg stellt nochmals die  
Wünsche der Versammlung bezüglich der Aenderung und Präzisierung  
fassung verschiedener Paragraphen fest. Fabrikant Römmele-  
Freiburg fragt darüber, daß gegen die kleinen Werksbesitzer ein  
formliches Reglement veranlaßt werde. Redner erhofft, daß  
sich der Wasserwirtschaftsrat der mittleren und kleinen Wasser-  
werksbesitzer mit Energie annimmt. (Beifall.) Herr Fabrikant  
Köhler-Oberkirch ist ebenfalls der Ansicht, daß die Bestim-  
mungen bezüglich der Wasserbewässerung präziser gefaßt werden  
müssen. Es handelte sich um eine hochwichtige Frage. (Beifall.)

Generalversammlung gut, im Finale waren die Vortragsgescheh-  
nisse größter Klarheit, die Gegenstände aufs wirksamste charakteri-  
siert. Die bewegendste, überzeugende Kraft des Vortrages  
leuchtete in allen vier Sätzen, nicht minder aber in der  
herrlichen & Resonanzüberfüllte, die den Beschlag des  
Konzertes bildete. Ein Muster an Formvollendung und durch  
die Gehörbarkeit ihrer Gedanken hervorragend, gewährt ihre  
Wiedergabe ja immer einen wirklichen Kunstgenuss, besonders  
wenn sie mit solcher Begeisterung gespielt wird, wie dies gestern  
der Fall war. Streicher und Bläser netzten sich miteinander in  
subtiler und technischer Ausführung. Begeisterter Beifall lohnte  
die weitere Zeit.

**Theaterkritik.** Heute Montag gelangt „Die Dagest des Dignat“  
was Haupt zur Aufführung. Anfang 7 Uhr. — Es sei hier nochmals  
darauf hingewiesen, daß morgen Dienstag bei dem Schpiel der Schwa-  
ben-Musikant hat der beiden Anstalt-Erweiterer von Schmitzer das  
Schpiel „Brüderlein fein“ von Leo Fall und zum Schluß „Die Wap-  
sauer“ aufgeführt werden. — Mittwoch, den 25. Januar, gastiert Frau  
Blind-Knecht als Solistin in „La Traviata“.

**Musikverein.** Die nächsten Mitglieder des Vereins werden in dieser  
Konzeptsaison nochmals in der „Musikalischen Akademie“ bei  
der „Wette-Wähler“-Symphonie im Aldeingarten  
mitwirken. Zum Kartesstag wird als Vereinsfest das  
„Berühmte Requiem“ unter Mitwirkung hervorragender Soli-  
sten aufgeführt. Angehörig der hohen künstlerischen Ziele, welche  
sich der Verein in seinen Darbietungen stellt, wäre es sehr erwünscht,  
wenn der Chor durch den Beitritt weiterer Damen und Herren noch  
verhäuft würde. Anmeldungen nimmt die Hofmusikantenbandlung  
Sedel entgegen.

In den jüdischen Verwandten Elise Delant, Julie Zan-  
den und Toni Willich im Mittelpunkt des Interesses. Diese  
drei jüdischen Verwandten auch man in ihrem erregten Dignat ge-  
sehen haben um zu wissen, welche Köstlichkeiten draßlicher Honorar aus-  
scheiden vermag. Von den übrigen Mitwirkenden trugen Delant  
Woh, Karl Schreiner, Georg Köhler, Alfred Van-  
dorp, Marianne Kub und Irene Wehender über ihr gut  
Teil zur Gesamtvertonung bei. Elise Schreiner als Janna konnte  
den Altstimmkreis noch nicht ganz abdecken. Der Erfolg der Kon-  
zeptsaison war die höchste Guldigung für den verdorbenen Dichter.

**Vertrag Julius Bah.** Wir verweisen nochmals auf den heute  
Montag, 20. Januar, abends 8 Uhr, im Hofsaal stattfindenden Ver-  
trag des Theaterkritikers Julius Bah „Die Dagest auf der  
Bühne“. Der Vortrag ist auch für Nichtmitglieder des Mannheimer  
Theatervereins und Schriftstellervereins, der den Abend veranstaltet,  
zugänglich. Eintrittskarten sind an der Kasse zu haben. Der  
Vortrag verpflichtet einen besonderen Besuch.

Herr Fabrikant Vetter-Hornberg legt gleichfalls großen Wert  
auf eine präzisere Fassung. Herr Direktor Köhler-Stein-  
l. H. legt dar, daß im Wiedental die landwirtschaftlichen Ge-  
meinschaften in die Wasserführung Ordnung gebracht haben. Die Re-  
gierung sollte darauf sehen, daß auch in den anderen Landesteilen  
diese Ordnung Platz greife. Referent Gutschow-Oberbach ist  
der Ansicht, daß der Landwirtschaft nur geboten wird, wenn der  
Bewässerung schärfer zugriffen wird. Herr Direktor Hoff-  
mann meint, die Lösung der Bewässerungsfrage im Wiedental  
scheine die glücklichste zu sein. Redner bittet im Interesse der In-  
dustrie, daß die Regierung Vorsehrung trifft, daß das nöwen-  
dige Fabrikationswasser auch nach der Expropriation unbedingt  
zugeführt wird.

Referent Gutschow-Oberbach bringt seinen Antrag bezügl.  
der Wasserrechtsbücher zur Verlesung.

Herr Geh. Oberregierungsrat Wiener führt aus: Wir  
wollen Ihre Wünsche prüfen und sehen, ob wir sie im Gehege be-  
dürftigsten können. Ob wir eine Lösung finden, die alle befriedigt,  
kann ich nicht versprechen. Es handelt sich um sehr schwierige Pro-  
gen, die von jeder Seite des Interesses waren, so daß wir sie  
auch nicht lösen können. Der Streit zwischen Viehen- und Wasser-  
werksbesitzer ist eine Frage, die nicht durch Gesetz gelöst werden  
kann. Sie kann nur gelöst werden nach den örtlichen Verhältnissen  
und da bietet das Gesetz die Handhabe, ortspolizeiliche Vorschriften  
zu erlassen. Es ist durchaus nicht so gemeint, daß in allen Fällen  
die Wasserwerksbesitzer mit Energie abgelöst werden soll. Die  
Wasserführung der Färbereien, Wäschereien etc. kann selbstver-  
ständlich nicht abgelöst werden. Die Frage der Wasserrechtsbücher  
liegt sehr schwer. Wenn wir das Verbot einleiten sollten, daß  
die Wasserwerksbesitzer aufgeführt werden, binnen einer ge-  
wissen Frist ihr Werk anzumelden, so würden ganz erhebliche  
Klagen kommen. Es ist sehr schwierig für den Wasserwerksbesitzer,  
in der kurzen Zeit die Rechte zu präzisieren. Es würde durch den  
Verlust mancher Wasserrechte mehr Unheil angerichtet, als Nutzen  
durch ihre Sicherung.

Herr Vetter-Hornberg bittet um Erlassung gerichtspolizei-  
mäßiger Vorschriften für die Wasserbewässerung. Herr Direktor  
Hoffmann meint, es werde das Beste sein, wenn man die  
Wünsche in eine präzisere Form bringe und sie der Regierung noch-  
mals unterbreite.

**Herr Diplomingenieur V. Hägel, Dozent an der Karlsruher  
Technischen Hochschule**

Ich spreche absond noch länger Worte über „Die volkswirt-  
schaftliche Bedeutung der badischen Wasserkräfte  
mit besonderer Berücksichtigung der Wasser-  
kräfte des Schwarzwaldes.“ Redner betont ein-  
leitend die Wichtigkeit der regierungsmäßigen Wohnnahme  
zur gegenseitigen Regelung der Ausnutzung der Wasser-  
kräfte und erörtert im Anschluß daran die Frage, ob die badischen  
Wasserkräfte so bedeutend sind, daß sie die größte Aufmerksamkeit  
verdienen. Baden schneidet in bezug auf die vorhandenen Wasser-  
kräfte in Deutschland sehr günstig ab. Von den einzelnen Flüssen  
scheiden die Alb und Neckar am besten ab. Baden verfügt an  
Wasserkräfte über eine Vierelmillion Pferdekräfte. Es sind die  
Wasserkräfte des Rheins und des Neckars. Wer soll nun die  
Wasserkräfte ausbauen? Die Vieher natürlich. Es fragt sich aber,  
wer ist der Vieher? Nach altem Recht haben die Wasser, soweit  
sie öffentliche Gewässer sind, in öffentlichen Besitz. Der Staat  
hat bereits seit langer Zeit hohe Summen für die Wasserläufe  
aufgewendet, ohne daß er direkt einen Nutzen davon hatte. Unter  
allen Umständen ist es sehr vorteilhaft, daß der Staat sein Hoheits-  
recht an fließenden Wässern aufrecht erhält und die überflüssige  
Kraft an die Industrie und Landwirtschaft abgibt. Wenn der  
Staat selbst als Eigentümer und Erbauer auftritt, so kann er sehr  
zum Wohle der Allgemeinheit dienen. Er hat es auch getan und  
er wird es auch tun, wenn es auch gilt, andere Interessen mit zu  
fördern. Ich denke hier z. B. an die Schiffbauindustrie des Neckars,  
und an Hochwasserdämme. Für den Staat erweitert sich das Feld  
der Tätigkeit ganz ungemein. Der Privatmann muß sich mehr  
Beschrankung unterlegen. Redner ging dann zu den Wasserkräften  
des Schwarzwaldes über. Das Rurgprojekt zieht sich schon lange  
hin. Jedes fernere Jahr des Zuzuwachs bedeutet einen direkten  
Verlust. Es wäre an der Zeit, daß man die Wasserkräfte des  
Schwarzwaldes bald ausbaut, damit die vielen Millionen, die jäh-  
lich für Kohlen ins Ausland gehen, dem Lande erhalten bleiben  
können. Der Ausbau der Wasserkräfte nach Bedarf ist die beste  
Lösung der Frage. Für uns in Baden kommen Wassermotoren  
und Benzinmotoren in Frage. Die Wasserkräfte des Rheins eignen  
sich vorzugsweise für Großbetriebe. Die Hausindustrie braucht  
die Betätigung einer motorischen Kraft sehr notwendig. Die Zahl  
der Hausindustrie beträgt in Baden zurzeit 2000. Die Heim-  
industrie ist bekanntlich im Schwarzwald sehr zu Hause. Wenn  
die Schwarzwaldwasserkräfte reguliert sind, sind sie wertvoller  
als die Rheinwasserkräfte, insbesondere, wenn sie mit Hilfe von  
Stauben den vorhandenen Betrieben angepasst werden. Sie sind  
vorzugsweise für Licht und Bahnzwecke. Wenn daher der Staat  
sich zum Ausbau solcher anpassungsfähigen Anlagen in nächster  
Zeit entschließt, so wird er damit nur Gutes stiften. Die durch  
die Schwarzwaldwasserkräfte erzielte Kraft reicht weit über die  
für Bahnzwecke nötige Kraft. Der Staat kann die überflüssige  
Kraft an die Hausindustrie und an die Landwirtschaft abgeben.  
Der Staat wird es sich angelegen sein lassen, durch einen billigen  
Stromtarif möglichst viel Abnehmer zu erhalten. So läme die  
Ausnutzung der Schwarzwaldwasserkräfte dem ganzen Land zugut.  
(Beif. Beifall.)

**Wahl des Vorstandes.**

In die Vorstandwahl der Abteilung Wasserwirtschaft des  
Verbandes Süddeutscher Industrieller wurden nachstehende  
Herren gewählt: Erster Vorsitzender: Gutschow-Oberbach;  
weiterer Vorsitzender: Gutschow-Oberbach und zum Schriftführer  
Köhler-Stein l. W.

Herr Dr. Wiedel weist darauf hin, daß es keine Versicherung  
für Uebernahmestimmen etc. gebe. Die Verwaltung werde dahin  
wirken, daß auch hier eine Versicherung geschaffen werde.

Nachdem der Vorsitzende allen Anwesenden, insbesondere dem  
Vertreter der Regierung für seine Anwesenheit gedankt hatte,  
schloß Herr Direktor Hoffmann um 8.15 Uhr die sehr angeregte  
verlaufene Versammlung.

**3. ordentliche Generalversammlung.**

Der 3. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes,  
die Sonntag vormittag 10 Uhr im Versammlungssaal des  
Kofengartens begann, wurde eine besondere Bedeutung allein  
sich durch das Erscheinen des Ministers v. Bodman ver-  
liehen, der den Verhandlungen bis zum Schluß beizuwohnte  
und auch an dem darauffolgenden Festessen im Vorhof teil-  
nahm. Es waren etwa 300 Mitglieder aus allen Teilen des  
Verbandsgebietes erschienen. Von den Ehrenmitgliedern seien er-  
wähnt: Geh. Oberregierungsrat Wiener-Karlsruhe, Ver-  
bandskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker, Regie-  
rungsrat Dr. Busse-Berlin, der Vertreter des am Er-  
scheinen verhinderteten Staatssekretärs des Reichskolonial-

amts v. Lindemann, Ministerialrat Dr. Schneider-Karls-  
ruhe, das Mitglied der Generaldirektion der Gr. Staats-  
eisenbahn, Oberregierungsrat Landenberger, Geh. Re-  
gierungsrat Braht, Regierungsrat Holzwardt, Geh.  
Rat Prof. Dr. v. Dechhäuser-Karlsruhe, Oberbürger-  
meister Martin, Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe,  
Oberbaudirektor Prof. Rehbock-Karlsruhe, Reichstagsabg. Ernst  
Bassermann, die Landtagsabg. Geh. Rat Rehmann-  
Karlsruhe, Prof. Hummel-Triberg, Rechtsanwalt König,  
Stadttrat Gehring-Freiburg und Fabrikant Denwald-  
Wörzheim, Kommerzienrat Engelhardt, Vizepräsident der  
Handelskammer Mannheim, Kommerzienrat Kobyl, Ver-  
treter der Handelskammer Ludwigsbafen, Stadttrat Max  
Seidlau, Präsident der Handelskammer Loth., Dr. Jor-  
dan, Vertreter der Schwarzwalder Handelskammer für den  
Kreis Villingen, Dr. Rehm, Syndikus der Handelskammer  
Ludwigsbafen, Dr. Schupp, Syndikus der Handelskammer  
Heidelberg, Dr. Uhlig von der Handelskammer Mannheim,  
Dr. Graumann von der Handelskammer Mannheim,  
Fabrikant Speck, Vertreter der Handelskammer Konstanz,  
Bankdirektor Obkircher, Postdirektor Weiland, die  
Stadträte Rechtsanwalt Dr. Alt, Gortd und Wachen-  
heim, Dipl.-Ing. Klügel, Dozent an der Technischen Hoch-  
schule Karlsruhe, Rechtsanwalt Thorbecke, Generalsek-  
retär der Nationalliberalen Partei, Dr. Seimann, Geschäfts-  
führer der Ständigen Anstellungs-Kommission für die  
Deutsche Industrie, Berlin, Dr. Wendland, Landtagsabg.  
und Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Berlin,  
Dr. März, stellvertretender Geschäftsführer des Verbandes  
Sächsischer Industrieller, Dresden, Dr. Huber, Syndikus  
des Verbandes der Brauereien von Karlsruhe u. Umgebung,  
Karlsruhe, Dr. Wille, Syndikus des Verbandes Ober-  
badischer Brauereien, Freiburg.

Herr Fabrikdirektor Otto Hoffmann,  
der verdienstvolle Vorsitzende des Verbandes, begrüßte die Ver-  
sammlung mit folgenden herzlichen Worten:

**Gedankenreiche Festversammlung!**

Indem ich die 3. ordentliche Jahresversammlung des Ver-  
bandes Süddeutscher Industrieller im Namen des Direk-  
toriums hiermit eröffne, gebe ich der Freude Ausdruck, so  
viele liebe Mitglieder aus allen Gegenden und Bezirken  
unseres Verbandsgebietes hier begrüßen zu können. Aus der  
Anwesenheit des Herrn Ministers des Innern, Sr. Excellenz  
Freiherrn v. Bodman, schließen wir, daß die badische  
Staatsregierung auch fernerhin warmes Interesse unserer  
Bestrebungen entgegenbringen wird. Indem wir hierfür  
unsern besten Dank aussprechen, freuen wir uns der hohen  
Ehre der Anwesenheit des Herrn Ministers und heißen Sr.  
Exzellenz ganz besonders warm und herzlich willkommen. Uns  
alle erfüllt es mit Freude und Genugtuung, daß der Herr  
Staatssekretär des Reichskolonialamts, Sr. Excellenz von  
Lindemann, der im letzten Augenblick leider verhindert  
wurde, persönlich zu erscheinen, Herrn Regierungsrat Dr.  
Busse aus dem Reichskolonialamt, einen ausgezeichneten  
Kenner unseres Kolonialwesens, hierher entsandt hat. Bringt  
der Staatssekretär, dem wir hierfür recht sehr danken, doch  
dadurch zum Ausdruck, welche große Bedeutung die deutschen  
Kolonten für unsere deutsche Volkswirtschaft und insbesondere  
für die deutsche Industrie haben. Sr. Excellenz hat es sich  
ja zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht, die Naturkräfte  
der deutschen Kolonialländer dem Mutterlande in weitest-  
gehender Weise nutzbar zu machen. Hierüber wird Herr  
Regierungsrat Dr. Busse, ein ausgezeichneter Kenner unseres  
Kolonialwesens, den ich hiermit im Namen der Versammlung  
herzlich begrüße, nachher die Worte haben, zu sprechen. Nach  
Begrüßung der übrigen Ehrengäste führte Redner weiter aus:

Meine hochgeehrten Herren! Wenn ich mir gestatten  
darf, einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene  
Geschäftsjahr zu werfen, so kann ich zunächst erfreu-  
licher Weise konstatieren, daß die anschwärzige poli-  
tische Lage Deutschlands sich, im Vergleich zum Vor-  
jahre, ganz erheblich gebessert hat. Nichts mehr von Ein-  
reisungspolitik und nichts von Krieg und Kriegsgefahr! Die  
Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten erfolgt end-  
lich mit der so lange vermischten Ruhe und Beständigkeit, so-  
daß die frühere stille Beunruhigung der Industrie, und ins-  
besondere der deutschen Exportindustrie, hoffentlich möglichst  
vermieden wird. Wichtige Entscheidungen auf  
handelspolitischem Gebiete sind im abgelaufenen  
Geschäftsjahre für unsere Industrie bereits erfolgt oder stehen  
uns noch bevor. Was den Geschäftsgang der In-  
dustrie im Allgemeinen anbelangt, so konnte ja zwar mit  
einer allmählichen Besserung der Verhältnisse gerechnet wer-  
den, einige Branchen hatten keineswegs über Mangel an Be-  
schäftigung zu klagen, auch die Absatzmärkte kamen der ge-  
steigerten Gütererzeugung vielfach entgegen, aber die be-  
trachtliche Verteuerung des Lebensunter-  
haltes, abgesehen von anderen Dingen, ließ die größeren  
Geschäftsumsätze den Unternehmern nur zum Teil zur Freude  
gereichen. Ich verlage es mir, auf Einzelheiten hier näher  
einzugehen, weil uns über dies alles ja der Tätigkeitsbericht  
unseres Syndikus das Nähere und Genauere bringen und er-  
kennen lassen wird.

Bevor wir nun in unsere eigentliche Tagesordnung ein-  
treten, meine hochverehrten Herren, haben wir noch einen  
Wunsch zu genügen, deren Erfüllung überall da erfreuliche  
Bilte ist, wo gute Deutsche zur Beratung ernster und wich-  
tiger Angelegenheiten öffentlich zusammenzutreten, und zwar  
der Fürsten dankbar zu gedenken, welche unsere Staatswesen,  
unserer engeren und weiteren Heimat stehen. Ich fordere Sie  
auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der  
deutsche Kaiser, Wilhelm II., und Seine Königliche Hoheit  
Großherzog Friedrich II. von Baden, sie leben hoch! hoch!  
hoch! Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein.

**Minister des Innern Erz. v. Bodman**

Begrüßte die Versammlung namens der Regierung mit folgenden  
Worten:

H. H. Der Herr Vorsitzende hat mir ein freundliches Will-  
kommen zugerufen und hat den Wunsch ausgesprochen, daß die  
badische Regierung wie bisher auch fernerhin der Industrie die

Interesse erweisen möge. Er hat meinen Besuch als eine Begegnung dieses Interesses bezeichnet. Ich danke Ihnen Herrn Vorsitzenden und Ihnen, m. H., herzlich für dieses freundliche Willkommen! Ich kann Sie versichern, daß in der Tat die badische Regierung ihr volles Interesse der Industrie unserer Heimat zuwendet. Ich habe sehr bedauert, daß ich den früheren Einladungen zu den beiden vorhergehenden Tagungen nicht entsprecher konnte und ich habe mich deshalb besonders gefreut, heute nun Ihrer Einladung folgen zu können. Ich bin sehr gern zu Ihnen gekommen, und ich freue mich, Sie in so großer Zahl hier versammelt zu sehen. Ich freue mich besonders, daß es mir vergönnt ist, zu Ihnen zu kommen in einer Zeit, wo sich wieder langsam, aber, wie wir hoffen, stetig vorwärts schreitend ein Aufschwung der Industrie und unserer wirtschaftlichen Verhältnisse vollzieht. Die Bedeutung unserer Industrie liegt ja zunächst darin, daß sie die Errungenschaften der Wissenschaft zunächst in rascher Arbeit in wirtschaftliche Werte. Es ist das schon rein menschlich betrachtet ein wichtiger Anteil an der Kultur, an dem Fortschreiten der Menschheit und es ist wirtschaftlich und volkswirtschaftlich betrachtet eine außerordentlich wichtige und bedeutungsvolle Funktion. Wie sollten wir unsere stetig wachsende Bevölkerung ernähren, wenn die Industrie nicht die Möglichkeit nützlicher Arbeit schaffen würde, wenn sie nicht die Möglichkeit schaffen würde, diese wachsende Menschenmenge zu ernähren. Die Regierung hat ja viel Wege, auf denen sie fördernd und schützend die Industrie bei ihrem Vorwärtsschreiten unterstützen kann. Gesetzgebung und Verwaltung. Die Gesetzgebung hat eben einen Schritt unternommen, der, wie ich überzeugt bin, eine wesentliche Förderung der Industrie darstellt. Es ist die Organisation der Wasserkräfte, die Schaffung der Möglichkeit einer großzügigen Ausnützung der reichen Kräfte, die unser Land darbietet. Ich habe mich deshalb ganz besonders gefreut, zu hören, daß auch in der gestrigen Versammlung grundsätzliche Bedenken gegen die Gedanken, die der Entwurf des Wassergesetzes enthält, nicht herangezogen sind, sondern daß es sich mehr um untergeordnete Dinge, um Schönheitsfehler, wenn ich so sagen darf, handelt, über die man ganz gewiß sich wird einigen können. (Beifall.)

Wir stehen z. B. alle noch unter dem Eindruck des Rückblicks auf die Gründung des Reiches. Und da geht es sich wohl, auch an dieser Stelle zu sagen, daß die Industrie einen sehr wesentlichen Anteil an dem gewaltigen Aufschwung hat, den unser geliebtes Vaterland in diesen 40 Jahren genommen hat, und daß, wenn dieses Aufschwungs jetzt so vielfach freudig anerkennend und mit Stolz gedacht wird, dabei vor allem an die Männer zu denken ist, die in führender Stellung in der Industrie zusammen mit einer intelligenten und fleißigen Arbeiterschaft diesen wirtschaftlichen Aufschwung durch ihre rastlose und von hoher Intelligenz getragene Tätigkeit herbeigeführt haben. Diesen Aufschwung zu fördern, wird eine Hauptaufgabe der Gesetzgebung des Reiches sein, bei der ja auch die badische Regierung mitzuwirken berufen ist. Es wird vor allem auch bei den neuen Handelsverträgen daran zu denken sein, unserer Industrie ihre Stellung zu bewahren (Beifall). Ich glaube mich auf diese wenigen Worte beschränken zu dürfen. Ich schließe daran den Wunsch, daß die Industrie auf dem Wege der geistlichen Entwicklung vereint fortzuschreiten möge, daß sie sich stetig weiter entwickeln möge zum Wohle unseres Heimatlandes, daß auch Ihre heutigen Verhandlungen einen Beitrag zu dem stolzen Bau der Industrie beitragen mögen. (Starker Beifall.)

Herr Oberbürgermeister Moritz

Ich die Verammlung mit folgenden Worten willkommen: M. H.! Namens der Stadt Mannheim erblicke ich dem Verband Süddeutscher Industrieller herzlich willkommen. Zum dritten Male innerhalb drei Jahren tagt heute der Verband in unserer Mauern, eine außerordentlich Freude und Ehre, die die Industriestadt Mannheim wohl zu würdigen und hoch zu schätzen weiß, die mir andererseits allerdings auch die herrliche Pflicht auferlegt, mich auf wenige Begründungsworte zu beschränken, da ich nur wiederholen könnte: Alles lebhaftes Interesse, alle aufrichtigen Wünsche, die die Stadt und ihre Vertreter für Ihren Verband und die in ihm vereinigten Zweige wirtschaftlichen Lebens hegen und bei der letzten und vorletzten Tagung zum Ausdruck gebracht haben, bestehen auch heute unverändert und ungemindert fort, ja sie haben vielleicht eher noch eine Steigerung erfahren durch Ihre heutige bedeutungsvolle Tagesordnung, die uns zu verbürgen scheint, daß der Verband beabsichtigt, die im Jahre 1915 geplante badische Ausstellung in Karlsruhe reichhaltig zu beschicken. Diese Absicht und die sich darin kundgebende endliche Ueberwindung der in oft betonten und so lange immer wieder hervorgehobenen Ausdehnungsmöglichkeit der Industrie ist selbstverständlich für die Stadt Mannheim eine Kunde von höchster Wichtigkeit und Tragweite, denn sie beweist besser, als alles andere, daß endlich die industrielle Lage wieder für einen starken kräftigen Aufschwung sich zu beleben beginnt und daß die Unternehmungslust sich auf dem neuen zu rühren anfängt. Ich hoffe zuversichtlich, daß bei dem großen Unternehmen namentlich unsere heimische Mannheimer Industrie z. B. reich vertreten sein wird zum Wohle ihrer selbst und unserer Stadt und so wünsche ich, daß Ihre heutigen Verhandlungen einen geistlichen Fortschritt nehmen, daß aber auch die Erhaltungskunden in unserer Stadt nicht allzulange bemessen sein werden. In diesem Sinne nochmals herzlich willkommen in der Großstadt Mannheim. (Starker Beifall.)

Herr Kommerzienrat Engelhard

erblicke herzlich willkommen namens der Handelskammer und gibt der Genugtuung Ausdruck, daß sich der Verband wieder entschlossen hat, in unserer Stadt zu tagen. Die Handelskammer werde mit regem Interesse auch den diesmaligen Arbeiten folgen. Stehen doch Punkte auf der Tagesordnung, die von großer Bedeutung sind nicht allein für die Industrie, sondern auch für das Vaterland. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. März-Dresden.

Vertreter des Verbandes sächsischer Industrieller, konstatiert, daß die Tätigkeit der Landesverbände eine erspriessliche, eine zum Wohle der Industrie durchaus notwendige ist. Ehe man nicht mehr Vertreter von Handel, Gewerbe und Industrie im Reichstage sehe, würden die Klagen nicht aufhören, die aus allen Teilen Deutschlands erhoben würden. Es bedürfte deshalb auch eines gemeinsamen Vorgehens der Landesverbände. Redner schließt mit dem Wunsch, daß die gemeinsame Arbeit der Bruderverbände zu einem erspriesslichen Ziele führe. (Lebhafter Beifall.)

Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wendland.

Generalsekretär des Bundes der Industriellen, bemerkt, niemand habe wohl größere Freude an der Entwicklung der Organisation der süddeutschen Industriellen, als insbesondere der Bund der badischen Industriellen, der den Grundgedanken einer Gesamterziehung der badischen Industriellen als seine besondere Aufgabe

seit 15 Jahren verfolge. Wenn er zurückdenke an die Zeit, als vor 5 Jahren Herr Dr. Nies mit seinem Werkbühlein durch die badischen Lande ging, wenn er bedenke, was in dieser kurzen Zeit aus der Organisation geworden ist, welches große Interesse sie finde seitens der Regierung und Parlamente, so könne er nur sagen, daß man mit großer Genugtuung darauf blicke, daß das Prinzip der Landesverbände in Deutschland als Grundlage für eine Gesamtheit der Industrie sich so glänzend bewährt hat. Redner begrüßt es ganz besonders, daß der Minister des Innern Gelegenheit genommen hat, zu erklären, daß die badische Regierung jederzeit im Bundesrat dafür eintreten werde, daß bei den Handelsverträgen die deutsche Industrie zu ihrem Rechte komme. Das sei ein goldenes Wort, das man in Preußen ganz besonders gern höre. Redner glaubt, daß die Geschäftsführung des Verbandes einen sehr glücklichen Weg beschritten hat durch die Schaffung von Interessentengruppen innerhalb der süddeutschen Erde auf gemeinamer Basis. Es werde eine Aufgabe des Verbandes sein, auch die große Fortwirtschaft in eine Abteilung zu bringen. Die Eroberung der süddeutschen Erde bilde einen Eckstein in wirtschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung für das Reich und den Reichsverband, auf den man Häuser bauen könne. Gerade die überaus glänzende Entwicklung, die der Verband bisher genommen habe, sei zugleich aber auch eine leuchtende Hoffnungsstrahl dafür, daß es trotz aller Schwierigkeiten auch einmal gelingen wird, die großen Ideale durchzuführen, eine Gesamterziehung der badischen Industrie zu schaffen, die man unbedingt in der nächsten Zeit haben müsse. (Starker Beifall.)

Der Vorsitzende dankte den Rednern, namentlich dem Herrn Minister, und erließ hierauf das Wort

Herr Verbandsdirektor Dr. Nies

zu seinem außerordentlich großzügigen und gründlichen Vortrage über Handels-, Wirtschafts- und sozialpolitische Tagesfragen, womit gleichzeitig ein erschöpfender Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im Geschäftsjahr 1909/10 verbunden war. Wir können bei der Fülle des Stoffes die Ausführungen nur skizzieren. Der Verband Süddeutscher Industrieller, so führte der Redner aus, hat mehrfach die Erklärung abgegeben, daß die badischen Industriellen auf dem Standpunkte der gemäßigten Sozialpolitik stehen. Die Sozialpolitik steht wieder im Mittelpunkt des gegenwärtigen Interesses, weil der bald zu wählende Reichstag sich mit dem Abschluß der neuen Handelsverträge zu befassen haben wird. Wir müssen im Interesse der Industriellen bedauern, daß die ausländische Konkurrenz durch billige Materiallieferung in den Stand gesetzt wird, die inländische verarbeitende Industrie zu überbieten. Die Industriellen müssen Gegner sein des im Grunde der Landwirte organisierten Lebensmittelpolitik. Der Sozialpolitik muß vermehrt werden, wenn die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den Markt genügend zu versorgen. Die neuesten handelspolitischen Feststellungen beweisen, daß die Förderung begründet ist. Redner weist darauf hin, daß Süddeutsche bald in der Lage sein wird, dem bestehenden Reichsmanne abzuweichen. Wir müssen immer wieder zur Erhebung der Förderung kommen, daß in Deutschland noch mehr Industrie- und Gewerbe der badischen Industrie ist gleichbedeutend mit dem Wohlergehen des gesamten deutschen Vaterlandes. Wir müssen auch heute die Förderung der Süddeutschen Industriellen dahin zusammenfassen: Immer mehr der deutschen Landwirtschaft, aber unter seinen Umständen eine weitere Erhöhung der Getreide- und sonstigen Agrarpreise, eine rechtliche Beteiligung, einwirkende Lebensmittelpolitik, nachdrückliche Förderung der Weinbau unserer Kolonien, Förderung des Anbaues von Rohstoffen in den Kolonien und mächtiger Sozialpolitik bei dem Abschluß künftiger Handelsverträge.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen besprach der Redner die sozialpolitischen Arbeiten des Verbandes im vorletzten Jahre. Eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Sozialpolitik dürfte sein, die Arbeitswilligen vor dem Zerwürfniß ihrer Familien zu schützen. (Beifall sehr richtig.) Wenn die Regierung dem sozialen Frieden dienen will, wird sie das Arbeitskammergesetz, dem weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer zustimmen möglichst bald absetzen. (Beifall sehr richtig.) Redner spricht sich weiter über die Verwirklichung des Entwurfs des Privatbeamtenversicherungsgesetzes aus und erörtert die Stellungnahme des Verbandes in der Frage der Konkurrenzsteuer. Der Verband hat hierzu dringend verlangt, daß die Betriebsrenten in ihrem bisherigen Umfang weiterhin aufrechterhalten werden. Die in händiger Bewegung befindliche Gesetzgebungsmaschine muß einmal ruhen. Es ist wieder aus der rastlosen Tätigkeit des deutschen Unternehmertums zu verstanden, daß die sozialpolitischen Fragen getragen werden könnten. Erreichlich ist, daß die Erkenntnis von der Lage der Verhältnisse auch in die Bundesräte erdrückt dringt. Allmählich dümmert es immer mehr, daß es grundsätzlich ist, den Unternehmern als Ausbender hinzustellen. Man erkennt langsam aber sicher die vom Unternehmern geleistete Arbeit an. Man hat endlich erwidert, daß zu jedem Unternehmen ein Unternehmer gehört. (Beifall sehr richtig.) Redner weist auch auf die Prosperität des Unternehmens, dem sie beide dienen. (Sehr richtig.) Bevor der Lohn bezahlt wird, muß auch der nötige Gewinn vorhanden sein. In Konkurrenz dieser Lage sollte die deutsche Arbeiterkraft ihren bisherigen wüthigen negativen Standpunkt verlassen und geschlossen eintreten für eine gesunde deutsche wirtschaftliche und nationale Politik. (Sehr richtig.)

Redner besprach alsdann die handelspolitischen Vorkämpfe im vergangenen Jahre. Er hat der Verband vergeblich verlangt, die französische Tarifrevision zu verhindern. Dazu kam die Revision des amerikanischen Zolltarifs. Der Verband hat wiederholt im Reichstag gefordert, mit Repressivmaßnahmen gegen Frankreich vorzugehen. Durch die Zolltarifrevision hat Frankreich vollkommen gegen den Inhalt des 1871 abgeschlossenen Vertrages gehandelt. Die deutsche Regierung müsse nach wie vor nachdrücklich dagegen Einspruch erheben, daß die deutsche Exportindustrie durch die neuen französischen Zolltarife gefährdet wird. Die deutsche Regierung befindet sich bei den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten in einer sehr lässigen Lage. Bündnisse wie in der Lage sein, aus unseren Kolonien soviel Baumwolle zu beschaffen, daß die Zolltarifrevision beeinträchtigt wird, dann hätte die Regierung eine gute Waffe in der Hand. Redner weist weiter auf die Bedeutung des brasilianischen Handelsvertrages und der Ausfuhr nach Argentinien hin, daß der Deutschland an weiterer Stelle steht. Auch Mexikaner wolle in seiner Bedeutung für den deutschen Export. Was das kolonialpolitische Verhältnis zwischen Deutschland und den Kolonien betrifft, so erachte ich es wohl kaum zweifelhaft, daß eine Änderung des Zolltarifs, insbesondere eine gegenwärtige Vorzugsbehandlung, einen starken Anreiz zum Anbau oder möglichen Produkte in den Kolonien und einen starken Anreiz zu weiterer Vervollständigung bieten wird. Die Tätigkeit der Exportindustrie des Verbandes hat sich verdreifacht. Die Verhandlung des Exporttarifgesetzes wird in Kürze erfolgen. Die Herabsetzung des Adreißzinses erfolgt auf dreifacher Grundlage. Das Buch wird ein überschüssiges und vollkommenes Bild von der Bedeutung und dem Umfang der süddeutschen Exportindustrie geben.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Wirtschaftspolitik war die Tätigkeit des Verbandes eine sehr umfangreiche. Die im Verbands vereinigte Industrie ist im Prinzip bei Gegner von Schiffahrtssubventionen gewesen. Redner begrüßt die Tätigkeit des Verbandes in dieser Frage. Wenn der Verband auch mit Genugtuung konstatiert, daß seine Vorkämpfe und Wünsche in weitestgehendem Maße bei der Umarbeitung des Entwurfs in Erfüllung gegangen sind, so ist doch die Stimmung zweifellos in dem weitesten Kreise der Mitglieder des Verbandes heute noch die, daß es besser gewesen wäre, man hätte in Deutschland nie an die Einfuhrung von Schiffahrtssubventionen gedacht. (Sehr richtig.) Redner dankt dem Minister v. Bohnen, daß er die Interessen der Industrie in der Frage der Schiffahrtssubventionen in so energischer Weise verteidigt hat. (Beifall.) Beim Zustandekommen des Wassergesetzes werde sich sicherlich ein Ausgleich der Interessen herbeiführen lassen. Bei Besprechung der Eisenangelegenheiten erwähnt der Redner die Bemerkungen des Verbandes in der Frage des Eisenpreises. Die Bemerkungen des Verbandes auf Aufrechterhaltung des Kohlenhandels, daß die Kohle nach ihrem Werte geschätzt werden soll, haben bei der Dr. Generaldirektion in keiner

Weise eine Unterthung gefunden. Die Besprechungen des Verbandes haben aber weit über Deutschlands Grenzen hinaus Anklang gefunden. Zum Schluß weist der Redner darauf hin, daß die Organisation der deutschen Industrie ganz bedeutende Fortschritte macht. Mit umso größerem Bedauern muß es die Industriellen erfüllen, daß zwischen zwei leitenden deutschen Industriellen, dem Bund der Industriellen und dem Zentralverband Deutscher Industrieller, die vor nicht langer Zeit durch eine Interessengemeinschaft verbunden waren, in letzter Zeit eine heftige Fehde ausgebrochen ist. Der Verband Süddeutscher Industrieller steht dem bedauerlichen Streite so objektiv wie irgend möglich gegenüber. Der Verband hat sich nicht bemüht, das Einigende zwischen den einzelnen Gruppen in den Vordergrund zu stellen. Dringend wünschenswert ist es, daß im deutschen Industrieamt die deutsche Industrie sich nicht gegenseitig beschle, sondern in großen gemeinsamen Gruppen zusammensteht, einig und treu, wie ein Mann. (Stärkster Beifall.) Die Diskussion.

In der Diskussion, die dem 12. Sitzungstage folgte, ergab zunächst Herr Fabrikant Ziegenbein, Freiburg, das Wort, um Herrn Dr. Nies den Dank für die energische Vertretung der Interessen der Verbandsmitglieder im Laufe des Jahres auszusprechen und die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Aufschwungs in Berlin zu betonen. Man hätte durch Besprechungen in allen Bezirkevereinen dagegen predizieren sollen, daß der Ausbau unter wüthiger Aufsicht der Fertigungsindustrie ergänzt wurde. Die Fertigungsindustrie müsse unbedingt besser im Anschluß vertreten sein. Es müßten mindestens fünf Verbandsmitglieder in den Ausschuss für Zentralverband, (Beifall sehr richtig.)

Herr Dr. Huber-Karlsruhe bemängelt die Haltung der Regierung beim Aufwande eines Wirtschaftswunders. Der Staat sollte etwas mehr lautmännlich zu Werke gehen und als Konkurrent im privaten Wettbewerb nicht bedenklöse Subventionen schaffen. Es ist leicht möglich, daß der Staat auch in anderen Branchen in den Konkurrenzkampf eintritt. Deshalb muß man verlangen, daß der Staat nicht durch bedenkliche Maßnahmen die Industrie in Bahnen führt, die nicht mehr gesund genannt werden können. Redner dankt für die tatkräftige Unterstützung der Industrie durch den Verband.

Herr Minister von Bodmann bemerkt, die vom Vorredner behauptete Angelegenheit sei zwar Sache des Finanzministers, aber da der Redner gesagt habe, daß der badische Staat in Konkurrenz getreten sei in einer nicht einwandfreien Weise, möchte er doch kurz erwidern, das Haus sei zu einem Preise gekauft worden, der nach einer sorgfältigen Prüfung die Anlage des Kaufpreises als ein wirtschaftlich durchaus gerechtfertigtes Unternehmen erscheinen ließ. Er sei nicht der Ansicht, daß die Privatindustrie nicht in der Lage gewesen wäre, einen solchen Preis anzulegen. Er glaube deshalb nicht, daß ein Vorwurf gegen die Staatsverwaltung wegen dieses Kaufes gerechtfertigt sei.

Herr Direktor Klümcke wendet sich gegen den Bau von Rheinschiffen mit deutschem Gelde in Holland. Bis ultimo 1910 seien in Holland von deutschem Geld 2138 Schiffe im Werte von 76 355 100 M. gebaut worden. Das müsse als ein durchaus antinationaler Zustand bezeichnet werden. (Sehr richtig.) Wenn man weiter berückichtigt, daß die holländischen Hypothekendarlehen die Rheinschiffe beliehen so habe man den Grund für den heutigen Zustand in der Rheinschiffahrt. Wenn dieser Zustand nicht geändert werde, habe man nach wie vor am deutschen Rhein eine starke Flotte unter deutscher Flagge in Holland gebaut. Es gebe nach seiner Ansicht ein einfaches Abhilfsmittel. Wenn die deutschen Walzwerke die deutschen Schiffswerften ebenfalls als Ausländer betrachten würden, so würden sie das Material zu den gleichen Preisen wie den Holländern liefern und sie hätten sogar dasselbe Quantum zu verarbeiten. Es kann durch Führung der Ausfuhrtarife diesen verderblichen Zuständen ein Ende machen könne, entziehe sich seiner Kenntnis. Redner hat festgestellt, daß die Walzwerke um 25-30 M. pro Tonne differenzieren im Vergleich zum Inlandspreis. (Sehr richtig.) Fast keinen Staat außer England gebe es, der nicht die Schiffahrt subventioniere. Es sei patriotische Pflicht, daß man auf diese Vorgänge immer wieder aufmerksam mache. (Lebhafter Beifall.)

Da sich niemand mehr zum Wort meldet, schlägt der Vorsitzende vor, folgendes

Andigungsprogramm an den Großherzog

Se. Maj. Hoheit Großherzog Friedrich von Baden  
Karlsruhe Schloß  
Ew. Maj. Hoheit gestattet sich der gehorsamst unterfertigte Verband Süddeutscher Industrieller anlässlich seines heute im Hofgarten zu Mannheim tagenden 3. ordentlichen Generalversammlung, die aus allen Teilen des Verbandsgebietes von Hunderten von Mitgliedern besucht ist, ehrerbietigste Andigungen darzubringen mit dem vorzüglichen kommenden Dank für die durch Ew. Maj. Hoheit Regierung der badischen und der ganzen süddeutschen Industrie zuteil gewordene Förderung.

Die Andigungsanfrage.

Nach selbständiger Prüfung des Andigungsprogramms hat der Vertreter des Staatssekretärs des Reichskolonialamts,

Herr Regierungsrat Dr. Busse.

einen einständigen äußerst interessanten Vortrag über die Bedeutung unserer Kolonien für die heimische Industrie. Zunächst spricht der Redner sein Bedauern darüber aus, daß sein Ober Herr von Lindquist in letzter Stunde am Erscheinen verhindert worden ist und gibt dann einen umfassenden Überblick über die bisherigen Versuche der Regierung, die mineralischen und sonstigen Naturkräfte unserer außeländischen Kolonien dem Mutterlande zu erschließen. Wir werden auf die Einzelheiten der Ausführungen noch zurückkommen. Vorläufig beschränken wir uns darauf, zu konstatieren, daß in den badischen Kolonien schon viel Kulturarbeit geleistet worden ist, daß vor allem mit deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen wird. Zum Schluß fährt der Vortragende folgendes an: Ich hoffe Ihnen geistig zu haben, daß nach den vorhergehenden Andigungen hin die Rohstoffproduktion in den Kolonien in Angriff genommen ist, sei es durch Private oder unter Verwaltung. Sie haben, wie ich hoffe, gesehen, daß ein großes Vorkampfbüro von allen Seiten besteht. Daß dabei gewisse Schwierigkeiten auftreten, die vielfach den Erfolg herabdrücken können, ist selbstverständlich. Diese Schwierigkeiten müssen wir im Auge behalten, um den richtigen Maßstab für die Beurteilung der zukünftigen Bedingungen unserer Pionierarbeit nicht zu verlieren. Aber man soll sich nicht um kleine Dinge sorgen. Soweit der Privatbetrieb in Betracht kommt, sorgt Energie und Tätigkeit und wirtschaftliche Unternehmungslust dafür, daß die Hindernisse überwunden werden. Es besteht überall die schwierige Aufgabe, die Eingeborenen zu einer über den eigenen Bedarf und rationell betriebenen Produktion zu erziehen. Das kann nicht von heute auf morgen geleistet werden. Die Kolonialverwaltung hat ein ausgedehntes Programm für die Erweiterung des landwirtschaftlichen Versuchswesens entworfen. Um die weitestgehenden Ziele erreichen zu können, bedürft es auch des weiteren Ausbaues des Eisenbahnnetzes und der Errichtung neuer Wasserstraßen. Wir bedürfen endlich eines Ueberblicks,





Gerichtszeitung.

Karlsruhe, 17. Jan. Das Schwurgericht verhandelte am 1. Sitzungstage gegen den Würstchenmacher Alwin Wittich aus Großbottwar, der in einem Gasthaus in Gutingen seine Geliebte, die Hausfrau Luise Hofmann, durch einen Stich in den rechten Oberarm derart verletzt hatte, daß durch langames Verbluten der Tod herbeigeführt wurde. Die Verhandlung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis.

Karlsruhe, 20. Jan. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, wurde gegen den Maurer Joseph Nuppender in Pforzheim wegen Totschlagsübersuchs verhandelt. Unter Bejahung der Frage nach mildernden Umständen wurde kurz vor Mitternacht das Urteil verkündet; es lautete auf 10 Monate Gefängnis.

Berlin, 19. Jan. Der Flieger Biencziers beteiligte sich an dem Oktobermeeting in Johannistal, obgleich die Pilotengesellschaft eine einstweilige Verfügung herausgegeben hatte, bei der es dem Flieger bei Vermeidung einer Strafe von 15 000 M. für jeden Fall des Zuwiderhandelns und eine an die Gesellschaft zu zahlende Strafe von 10 000 M. für jeden Aufstieg verboten war, auf fremden Flugzeugen zu starten. Das Kammergericht erkannte die durch das Landgericht ausgesprochene Verfügung als zu Recht bestehend an. Biencziers hat also allein für seine Flüge in der Oktoberwoche 195 500 M. zu zahlen.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht über Oel und Fett für die Seifenindustrie. (Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“).

Palmkernöl. Der Markt verlief in der vergangenen Woche bei lebhafter Geschäftstätigkeit in stetiger Haltung. Gegen Ende der Woche war die Nachfrage etwas stärker, was nicht ohne Einfluß auf die Preise blieb, denn die Kernimporteure hielten sich beim Eintreten größerer Nachfrage sehr reserviert und sehen die Preise sprunghaft in die Höhe. Wenn auch nicht gefast sein soll, daß wir in der nächsten Zeit einen Rückgang der Preise zu erwarten haben, denn Schwankungen werden in der nächsten Zeit wesentlich zu verzeichnen sein, so ist es doch empfehlenswert Deckungskäufe jetzt vorzunehmen, und nicht zu warten bis der Bedarf dringend wird und man zum Kaufen gezwungen ist. Die Notierungen für Palmkernöl gingen anfangs der Woche bis auf M. 74 zurück, konnten sich aber wieder erholen und man notiert heute M. 74,75 für Januar-Juni-Lieferung inkl. Fässer ob Farbburg, Kassa mit 1 pCt. Skonto. Die Notierungen für Süddeutsches Oel lauten heute wieder unverändert M. 75,25 für März-Juni-Lieferung inkl. Fässer ob Süddeutsche Fabrik, Kassa mit 1 pCt. Skonto.

Talg. Die dieswöchentliche Auktion verlief sehr angeregt und die Preise gingen für die verschiedenen Sorten Hindertalg durchweg M. 1 per 100 Kilo in die Höhe, während Sammelalag unverändert notiert wurde. Von einem Angebot von 1220 Fässer wurden 1110 Fässer verkauft. Die Notierungen lauten: Australischer Talg no color (ohne Farbgarantie) M. 72,50, mittelfein M. 72,95, gut bis fein M. 74, australischer feinsten M. 75. Plata Rinder-Talg Saladero M. 74, unverzollt cif Rotterdam-Antwerpen-Hamburg, netto Kassa.

Leinöl. In Leinöl haben wir immer noch eine starke Nachfrage, da sich der Mangel an Saat immer mehr bemerkbar macht. Die Preise müssen jetzt für disponibles Oel langsam heraufgehen. Die Verschiffungen von Leinöl betragen in dieser Woche 17 000 Tons gegen 10 400 Tons in der Vormoche und 26 000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Man notiert heute: Januar M. 90,50, Februar M. 90,50, März M. 90,—, April M. 89,—, Mai/August M. 86,— inkl. Barrels cif Mannheim Kassa mit 1 Prozent.

Sohnanöl ist immer noch stark gefragt und disponibles Oel wird auf M. 68,— cif Rotterdam unverzollt gehalten.

Cottonöl. Die Woche verlief ruhig bei mäßigen Geschäften und die Preise konnten sich auf M. 63,— inkl. Barrels cif Rotterdam unverzollt halten, obwohl zwischenzeitlich etwas höher notiert wurde.

In Erdnussöl fanden Geschäfte auf Basis von März 68,50 Januar/Juni-Lieferung cif Mannheim statt. Die Nachfrage ist nicht besonders lebhaft.

Kolonialwerte.

Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Woche Bleichen).

Manche Anzeichen sprechen dafür, daß der Markt der Kolonialwerte nach all den vielen Rückschlägen der letzten Zeit wieder etwas widerstandsfähiger zu werden beginnt. Aber das Publikum scheint, und vielleicht vorläufig nicht mit Unrecht, zu befürchten, daß die politische Konstellation den in den Kolonien arbeitenden Kapitalisten weiterhin feindselig gesinnt bleibt. Demgegenüber sind daher tatsächliche günstige Nachrichten, welche über die einzelnen Kolonialgesellschaften vorliegen und die sich in letzter Zeit wieder mehren, ohne Einfluß geblieben. Die Preise für Diamantwerte sind gestiegen, die Ausbeuten haben sich gebessert, die Pflanzungsunternehmungen schließen in Anbetracht höherer Warenpreise recht günstig ab, die Diabi-Gesellschaft hat einen besseren Quarzall-ausweis zu verzeichnen, aber alle diese Umstände bleiben nur von geringem Einfluß. Andererseits ist aber auch das Material, das sich im Markt befindet, sehr knapp, da die meisten Werte vom Publikum zu überaus höheren Preisen gekauft sind, so daß, wenn es sich auch heute nur sehr schwer zu Aufkäufen entschließt, andererseits auch wieder ungern die Ware mit erheblichem Schaden abgibt. Indessen haben wir bereits in den letzten Tagen mehrfach Aufkäufe vornehmen können.

Am Hamburger Platz wurden besonders South African Territories (diese vielleicht zu Deckungskäufen) und Vereinigte Diamantwerte begehrt. Auch für Ostafrika, insbesondere Genußschokolade, hat sich seitweise eine regere Nachfrage gezeigt bis schließlich infolge Unzufriedenheit des Marktes die erzielte Kursdifferenz wieder verloren ging. South West Africa und Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika wurden nur in geringerem Umfang gehandelt. Inanspruchnahme waren niedriger. Von Pflanzungsunternehmen waren die Anteile der Deutschen Somo-Gesellschaft und insbesondere die Vorzugs- und Stammanteile der Ringuineo-Gesellschaft, für letztere wählten von Berlin aus verbreitete Nachrichten über einen günstigen Geschäftsbericht animierend. Deutsche Logo-

antelle und Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Victoria, die sich besonders in der letzten Zeit einer besonderen Beliebtheit zu erfreuen hatten, lagen wieder ziemlich vernachlässigt und still. — Wertens Werte lagen mit Ausnahme von Vorneo-Kauschul, so durchaus fest.

Deutsche Petroleum-N. G. Berlin.

Nach dem Geschäftsbericht haben sich in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1909/10 auf dem Gebiete der Petroleum-Industrie manche bemerkenswerte Wandlungen vollzogen. Die Rohölproduktion der Welt wird im laufenden Kalenderjahre zum ersten Male das Quantum von 40 Mill. Tonnen übersteigen. Da der Konsum von Petroleum infolge der zunehmenden Verwendung von Elektrizität und Gas seit einigen Jahren kaum mehr Fortschritte gemacht hat, so hat die Gewinnung und der Absatz anderer Kohölprodukte eine erhöhte Bedeutung gewonnen. Die zur Erzeugung gelangenden Mengen Benzin können dem zunehmenden Verbrauch für Automobile und andere Motoren kaum genügen. Auch die Verwendung von Gasöl als Treibmittel und zur Erzeugung von Leuchtgas steigt in den meisten Kulturländern, nur in Deutschland, dem Geburtslande des Dieselmotors, wird die Einfuhr von Gasöl durch die zu hohen Zölle sehr erschwert. Besonders wichtig ist für die Petroleumindustrie der Absatz des Heizöls. Während bis vor kurzer Zeit Heizöl fast nur in den Produktionsländern in nennenswertem Umfange für Industrie, Eisenbahnen und Schifffahrt verwendet wurde, hat die oben erwähnte große Zunahme der Kohölausbeute bei den meisten Produktionsunternehmungen der Petroleumindustrie auch für Heizöl ein großes Exportbedürfnis hervorgerufen. Da andererseits sich verschiedene europäische Kriegs- und Handelsmarine angeseht haben, auf Heizölküerung überzugehen, so können die zurzeit an manchen Stellen vorhandenen großen Vorräte von Heizöl leicht und rasch abgesetzt werden. Der Bericht nimmt deshalb an, daß bei der Erleichterung der Absatzmärkte die Kämpfe unter den Produktionsgesellschaften gegen ihren Verkaufsorganisationen sich in angemessenen Grenzen bewegen und nicht wie früher und auch jetzt wieder im Reichölverkaufsgesellschaft in einer in der Industrie fast beispiellos dastehenden Weise ausarten werden.

Der Gewinn betrug aus Beteiligungen 1 432 115 M. (i. R. 1 100 999 M.) und aus Zinsen 4775 M. (110 687 M.); ferner fanden aus dem Vorjahre noch 144 574 M. (122 542) zur Verfügung. Sanierungskosten und Steuern erforderten 110 416 M. (98 489 M.), auf Mobilien wurden 639 M. (8456 M.) abgeschrieben. Aus dem Reingewinn von 1 470 409 M. (1 222 258 M.) sollen wie im Vorjahre 5 pCt. Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft hat nach dem Bericht im Hinblick auf die eingangs erwähnten Kämpfe davon abgesehen, eine Erhöhung der Dividende in Vorschlag zu bringen, obwohl sie glaubt, daß sie an und für sich durch die Erträge des abgelaufenen Geschäftsjahres dazu berechtigt gewesen sein würde. Es werden daher diesmal 381 895 M. gegen vorjährige 144 574 M. auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz stehen die Beteiligungen mit 23 66 Mill. Mark (19 57 Mill. M.) zu Buche. An Kasse waren wenige 2281 M. (i. R. 102 079 M. Kasse und Bankguthaben) vorhanden. Die Debitoren beliefen sich auf 1 200 390 M. (2 393 047 M.), denen an Kreditoren 2 693 020 M. (191 831) gegenüberstanden. Neu erscheint ein Kasse Syndicate Verrechnungskonto mit 5,5 Mill. M. Bei unverändert 20 Mill. Mark Aktienkapital enthalten die Reserven 702 781 M. (647 294 M.).

Schweizer Bergwerksverein. Zu dem nunmehr zum Abschluß gekommenen Verkauf von Kohlenfeldern erfährt die Presse, daß der von der Gesellschaft hiermit erzielte Gewinn die bisher genannte Ziffer von 3 Millionen nicht unwesentlich übersteigt. Beschäftigt wird der Zeitung, daß der Nutzen in der Hauptsache intern verwandt wird, also nur beschränkt zur Alimentation der Dividende herangezogen wird. Käufer ist eine französische Gruppe, die aus den Feldern ihren Kohlenbedarf zu decken beabsichtigt.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in M. and Pf.

Wasserstandsrichten im Monat Januar.

Table with 2 columns: Station and Date. Lists water levels for various stations like Gensseng, Waldshut, etc. from 18th to 23rd Jan.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 6 columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und -stärke, Niederschlag, Bemerkungen. Shows weather data for Jan 22-23.

Höchste Temperatur den 22. Jan. -1,4°
Niedrigste Temperatur den 23. Jan. 8,6°
\* Wahrscheinliches Wetter am Montag, den 23. Jan. Ebenso wie die Depression im Norden zieht der Hochdruck über den Kontinent nach Osten. Die dadurch bewirkte östliche Luftströmung bringt Aufweitung und für Montag und Dienstag ist etwas kaltes und trockenes Wetter zu erwarten.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Telegraphische Schiffsahrtsnachrichten des Nord. Lloyd Bremen. D. Prinz Eitel Friedrich angekommen Singapur; D. Vallen angekommen Shanghai; D. Rain angekommen Romberg; D. Thringen angekommen Antwerpen; D. Großer Kurfürst angekommen Antwerpen; D. Gotha angekommen Bremerhaven; D. Prinzess Alice abgefahren Southampton.

Geschäftliches.

Die moderne Zeit verlangt von uns täglich neue Entfaltung der ganzen Kraft des Geistes und der Nerven. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Menschen, insbesondere aber solcher, dem Beruf eine intensiver geistige Tätigkeit erfordert, für die Regeneration des Nervensystems zu sorgen. Ein Mittel dafür gibt es in der Medizin, d. h. der Reconvaleszenz, welche man nach einem nervenverletzenden oder überanstrengenden Beruf oder nach einer Krankheit, deren Wirkung auf das Nervensystem und auf den Gesamtsystemus des Menschen eine überaus schädliche ist, in der dem bekannten Präparat „Biocitin“ in der beträchtlichen Menge von 10% enthalten.

Dr. med. Dr. Ernst Kramp, Direktor: Ernst Kramp. Wer gibt mir die Adresse Frau Berta Goldstein seiner Zeit Brüssel Ausstellung an, betr. Turner Ausstellung 02. u. F. T. V. 6668 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Gegen den Haarausfall.

Es gibt ameffektos wenige Leute, die nicht mehr oder weniger unter Haarausfall — dem Vorläufer der Kahlköpfigkeit — zu leiden haben. Zwar können verschiedene Ursachen zu dieser unliebsamen Erscheinung führen, in neun von zehn Fällen jedoch ist sie die Wirkung von Kopfgeschuppen anzuschreiben, einem Keim, der in die Haarmurzeln einbringt, deren Lebenskraft zerstört und die austretenden Secrete schwächt, welche den Haarlock halten und beschützen. Vernachlässigt man diesen Zustand, so zerfallen die Schuppen in Säure das Leben der Haarmurzeln, und Kahlköpfigkeit ist die Folge. Um diesem entgegenzutreten, empfiehlt sich zur Verhinderung weiteren Haarausfalls und zur erfolgreichen Bekämpfung der Kahlköpfigkeit nichts Besseres, wirksameres, als morgens und abends die Kopskassa leicht mit einem Oeum wasser einzureiben, welches man sich nach folgendem Rezept in zehn Apotheken oder Drogerie herstellen lassen kann: 85 gr Bay-Rum, 8 gr Livola de Compoese, 1 gr krist. Menthol. Zum Versüßern geben man 1/2 Teelöffel feinen Vanillin dazu. Wenn, wie oben angegeben, für eine Zeitlang regelmäßig angewendet, wirkt dies Mittel in vortrefflicher Weise. Es ist absolut unschädlich, und obwohl es keine Haarlocke enthält, hilft es bei frühzeitig ergrautem Haar viel zur Wiedererlangung von dessen ursprünglicher Farbe mit.

MASKERADE advertisement. Fesche Domino-Stoffe 1911! Maskenbilder 1911 Ernst Kramp.

Die Trinkkur mit 50 Flaschen hat mich für das ganze Jahr frei von Gichtanfällen erhalten. Dr. med. Sch. i. C.

Auf den Markt advertisement. gehandelt oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben 1 ortemanni und Reilnussel eine Schachtel Wyber-Tabletten mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen dämmen. Die Schachtel kostet in Apotheken und Drogerien nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertrefflich.

Emodella (Abführmittel) advertisement. Wenn die Wirkung eines bisher benutzten Mittels nachzulassen beginnt, bringt Emodella wegen seiner genau dosierten Zusammensetzung den gewünschten Erfolg, ohne den Darm irgendwie zu reizen. Über die Bedeutung eines selbstwilligen Wechsels des Abführmittels wird der Arzt gerne aufklären. Schließlich in den Apotheken.



# Diese Woche

gewähre ich

auf meine reduzierten Preise

# Extra 10% Rabatt.

# Asenheimg

Mannheim  
Planken, 03, 4  
neben der Hauptpost.

Spezialhaus 1. Ranges für Damen-Konfektion.

## Inventur-Ausverkauf!

Um mein Lager in Winter-Waren zu räumen, gewähre auf kurze Zeit

### 20% Rabatt

- Wollene Damen- und Kinderstrümpfe
- Wollene Herren-Socken
- Knaben-Sweaters
- Mädchen-Sweaters
- Trikotagen und Handschuhe

### Emma Mager

Spezial-Strumpfwaren- u. Trikotagengeschäft  
KAUFHAUS BOGEN 26.

### Trauerbriefe

Dr. G. Saas' Buchdruckerei G. m. b. H.

### Stellen finden

### Tüchtiger Platzvertreter

für Papier- und Druckbranche gesucht. Offerten unter Nr. 18102 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Läden.

### G 2, 1a, Marktplatz

Läden mit 2 großen Schaufenstern  
Entresol u. Souterrain, mit Ladeneinrichtung  
u. elektr. Beleuchtung. 200000 per Monat  
oder April zu verm. Näh. Luisenring 7, 1. Trepp.

**Ankauf.**  
1 Komet, geb. Rosen-  
schwarz zu kaufen gesucht.  
Offerten unter Nr. 56763  
an die Expedition des Blattes.

**Streichholz**  
zu kaufen gesucht. 44081  
Wulfer Kirch, 8 2. B.

**Verkauf**  
Wegen Abzug billig  
zu verkaufen 1 Badewanne,  
1 Gasherd, 1 maßt. Accu-  
artium, 1 Sofa. 56774  
Schimperstraße 24  
1. Trepp

**Stellen finden**  
**Raschmascinofabrik**  
in Frankfurt sucht für  
ihre Abteilung Buchhaltung  
einen für einen Herrn als  
**Kontoforrent-  
Buchhalter**  
zu engagieren. Es können nur  
Bewerber berücksichtigt werden,  
die bisher als Buchhalter in  
Maschinenfabriken tätig waren.  
Offerten unter Nr. 56769 an  
die Expedition des Bl.

**Tüchtige ältere  
Verkäuferin**  
für ein feines Spezial-  
geschäft der Art. Strumpf-,  
Trikotagen, Handschuhe bei  
gutem Salär und dauernd.  
Bertr.-Stellung per bald  
gesucht.  
Ausführ. Offerten mit  
Gehalts-Angabe u. Zeug-  
nis-Abstrichen unter Nr.  
56775 an d. Exped. des Bl.

**Junge Mädchen**  
aus dem Mädchen tag  
über gesucht. Anfragen  
L. 12, 5, 4. B.  
am Nachmittagsbesuch  
sonst, auch wird gelehrt.  
Domben-Abstr. R 4, 20.

**Stellen suchen.**  
Solider, kaufm. gebildeter  
Mann, 30 J., alt, repräsen-  
tations- und lautionsfähig,  
mit besten Referenzen, sucht  
sogleich entsprechende vorüber-  
gehende od. dauernde Stellung.  
Gest. Offert. unter Nr. 44082  
an die Expedition des Bl.

**Möbl. Zimmer**  
B 6.7 u. 3 Trepp. ein schön  
möbl. Zimmer zu  
vermieten. 44031

**Nietgasuche.**  
Abgeschlossene 3 Zimmer-  
Wohnung mit Zubehör in  
Gartenstr. bei anal. Leuten  
bald zu vermieten gesucht. Off.  
mit Preis unter Nr. 44088  
an die Exp. d. Bl.

**Paradeplatz D1, 2**  
4 St. bei  
Königsplatz u. Schloßplatz.  
zu vermieten. 21607

**D 6.4**  
möbl. Zimmer mit  
ganz. Pension zu verm.  
21608

**G 7, 97, 8. St., 14. möbl. Z.**  
monatl. 18. 2. B. 44094

**M 4.7**  
möbliertes Wohn-  
und Schlafzimmer  
für 1 oder 2 Personen  
zu vermieten. 21609

## Gräfin Laßbergs Entlein.

Wegen von St. Reine. (Kostspielig vermeiden.)

51) (Fortsetzung.)

Diese erkannte wohl die Unangenehmkeit und Zeitlosigkeit des Mädchens. Jetzt, da sie durch ihren Reichtum sich ihr Leben nach eigenem Belieben hätte einrichten können, vergaß sich Joanne freiwillig in die Einsamkeit von Burgau, um durch ihre Gegenwart ein wenig Sonne und Licht in das dunkle Gemüth zu tragen, Leid undummer zu verjagen.

Ihre Anwesenheit war schließlich der Großmutter unentbehrlich geworden.

Nach Duz' Tode war Joanne nicht wieder in das Steinbogensche Haus zurückgekehrt. Es war ihr unmöglich, jetzt mit den beiden Frauen zusammen zu sein, deren neugierige, taktlose Fragen nach dem Vetter zu hören. Deshalb hatte sie geschrieben, man bitte, ihr Fernbleiben zu entschuldigen, da ihre Anwesenheit auf Burgau durchaus nötig sei.

Konstanz antwortete in lebenswürdiger Weise. Sie sah ein, daß Konstante recht habe, sprach ihr Bedauern über das läche Dahnischeiden Baron Brändens aus und teilte ihr mit, daß sie das nächste, den Februar an der Riviera anzubringen.

So, nun konnte Joanne auch unter diesen Umständen ihres Lebens einen Strich ziehen!

Nach mehreren Wochen bekam sie von Justizrat Wendler die Nachricht, daß er Steinbogen für sie gekauft habe. Am 1. April sei das Gut zu übernehmen. Herr von Steinbogen sei mit der realen Kaufsumme sehr zufrieden, und er beabsichtige, sich im Dien des Reiches, in Polen, neu anzukaufem. Der Verzicht auf seinen Heirath sei ihm sehr schwer geworden.

Davon war sie überzeugt, auch ohne daß es ihr geschrieben wurde. Wachte sie doch, wie er damit verwaschen war!

Der Gedanke an ihn hatte sie auch in diesen letzten traurigen Wochen nicht verlassen. Wie würde sie ihn vermissen können, und ihre Augen wurden trübe und tränenvoll bei der Erinnerung an die glücklichen Stunden in seiner Gegenwart. Nun war auch das vorbei, sie würde ihn nicht mehr wiedersehen! Ach, wie fühlte sie sich arm in ihrem Reichtum, wie gern gäbe sie den hin, wenn sie sich von Geliebten damit erlösen könnte!

Als jetzt bald die der Großmutter nichts von ihrem Entschluß sagte; länger aber wollte sie es nicht verheimlichen, um so mehr, da der Justizrat nun in einem neuen Schreiben ihre Anwesenheit in der Stadt zu einer persönlichen Besprechung für erforderlich hielt. Herr von Steinbogen sei bereit, hatte er ihr mitgeteilt, so liegt durchaus keine Gefahr vor, daß ihr Infognito verraten würde.

Diesen Brief gab sie der Großmutter zu lesen. Sie errang deren prüfenden Blick, aber ein heißes Rot stieg ihr in das weiche Gesicht.

„Weshalb hast Du das getan?“

„Weil ich Herrn von Steinbogen das Gut erhalten wollte. Ich weiß, wie er daran hängt.“

„Woanne, so etwas Außergewöhnliches tut man nur um einen Mann, den man — liebt.“

Sie stürzte vor der Gräfin nieder und verbarg ihr Gesicht in deren Schoß. „Nicht davon rühren, Großmutter, bitte, nicht davon rühren.“

„Und so soll ich nun auch Dich verlieren“, murmelte die alte Frau mit schmerzlicher Stimme.

Woanne hatte es gehört, und eine heilige Freude erfüllte sie. Sie hob den Kopf, umfachte die Großmutter fester und fragte sie: „Großmama, würdest Du darum trauern? Geste ich Dir etwas? Hast Du mich denn ein bißchen lieb?“

„Frage mich nicht danach, mein teures Kind“, flüsterte sie bewegt, neigte sich über die Knieende und küßte sie auf die Stirn.

Da legte Woanne den Kopf an die Brust der Großmutter, schlang die Arme um deren Hals und sagte leise: „O, wenn Papa das noch erlebt hätte! Ich danke Dir, Großmama.“

Und für die stolze Frau war es ein fremdes, eigenes Gefühl der Glückseligkeit, den weichen jungen Mädchenkörper am Herzen zu halten. Sie legte ihre Lippen auf das dunkle Haar der Entlein und sie gab sich ganz der Freude hin, sich von der Tochter ihres Sohnes geliebt zu wissen, die durch ihre Treue und Reinheit ihren Groll befreit hatte.

„Ich werde immer bei Dir bleiben, Großmama“, sagte Joanne eckrig.

Lieblosend streichelte die Gräfin die weiche Wange des Mädchens.

„Und Herr von Steinbogen?“

„Du hast ja gelesen, daß er fort will, weit weg! Du mich denkst er ja nicht, und ich kann ihn nie vergessen!“

Nicht Tage später reiste Woanne ab. Es mochte Frühling werden. Allenthalben sproßte und grünte es, die Luft ging hell und klar. Bäume und Sträucher hatten dicke Knospen angelegt, und das geheimnisvolle Werden in der Natur erfüllte alle Herzen mit neuem Mut und neuer Hoffnung.

Der Justizrat war sehr zuvorkommend. Mit Entschiedenheit er auf das reizvolle Mädchen, auf dessen Gesicht die Farbe kam und ging, während er es in den Stand von Steinbogen einweichte. Nun sei aber noch eine Fahrt dahin nötig.

Woanne protestierte. „Nein, Herr Justizrat, ich habe meine Gründe, daß ich nicht als Begleiterin befohrt sein will.“

„Weiß ich, herrliche Komtesse! Ich habe deshalb Herrn von

Steinbogen gesagt, daß der Käufer ein höherer Offizier ist, durch Krankheit seiner Frau augenblicklich verhindert, selbst zu kommen. Sie werden auf dem Gute ja niemand begegnen, da Herr von Steinbogen seine auch die Tanten verzeiht hat.“

„Aber die Mamiel, die mich kennt, überhaupt das Personal! Ich bin doch verschiedentlich brauchen gewesen.“

„Denn sagt man, daß Sie Ihren Besitz nach Steinbogenschem Muster einrichten wollen. Sie sollten die darauf kommen, in Jähren den Käufer zu sehen! So weit denken die gar nicht. Aber schon in meinem Interesse, Komtesse, muß ich Sie bitten, nach Tisch mit mir nach Steinbogen zu fahren. Sie nehmen mir dadurch eine Menge Arbeit ab. In kürzester Frist ist ja alles erledigt.“

Schließlich gab sie nach. Eine uneingeschränkte Sehnsucht zog sie selbst dahin, wo der geliebte Mann so gern weilte.

In ihre Gedanken drangen, bemerkte sie das listige Augenwinkeln des Justizrats nicht, der sich lächelnd den grauen Bart strich, froh, daß kein Hauch aller Voraussetzungen noch gelingen würde. Denn auch er teilte die Ansicht der Gräfin. Das, was Joanne getan, tat man nur für einen Mann, den man liebt.

Und über Konstanz' Empfindungen hatte er auch seine eigenen Ansichten. Als er mit ihm über das fabelhafte Glück der früheren Gefeßschafterin des Fräulein Konstanze gesprochen und einige überaus Worte und Hinweise gemacht, da war Konstanz' Stoff geworden. Man möge ihn in Ruhe lassen, er sei kein Mitspieler, und wenn er vorher kein Interesse für die Dame gehabt, kann jetzt erst recht nicht.

Aber er war dabei rot geworden und unruhig errötet. Sein Blick war unsicher beim des väterlichen, älteren Freundes ausgemichen, und der seine Menschenkenntnis wachte genug.

Und war es noch diesem ein Unrecht, so zu handeln, wie er vorhatte?

Elektrisch betriebene 7275

## Entstaubungs-Anlagen

stationär und transportabel in vollkommener Ausführung.

### Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, 2/3.

Hauptvertretung der Osramlampe.

Frachtbriefe  
Dr. G. Saas' Buchdruckerei











# Hermann Fuchs früher G. E. Herz N2,6 Kons' str. am Paradeplatz.

Telephon 223

beim Kaufhaus

## Heute beginnt der grosse Sonder-Verkauf von Aussteuer-Artikel und Wäsche

zu aussergewöhnlich niederen Preisen, bedeutend unter regulärem Wert.

Für meinen diesjährigen Sonder-Verkauf habe ich grosse Lagerposten in vorzüglicher, tadelloser Beschaffenheit ausserordentlich billig erworben und bringe dieselben ebenso zum Verkauf. Zu guter und billiger Versorgung in Aussteuer-Artikel und Wäsche sind die heutigen Angebote besonders empfehlenswert, da durch die fortgesetzten Steigerungen der Leinwand- und Baumwollwaren Preiserhöhungen unbedingt notwendig werden, sobald die alten billigen Vorräte und Abschlässe zu Ende sind . . . . .

### Damen-Leib-Wäsche, weiss

- Taghemden** mit Spitzen, Feston, prächtigen Stickereien, vorzügliche Stoffe in sauberster Bleiche und pünktlicher Verarbeitung . . . . .  
Stück Mk. **0.95 1<sup>40</sup> 1<sup>85</sup> 2<sup>10</sup> bis 4<sup>50</sup>**
- Beinkleider** aus guten gebleichten Stoffen mit Spitzen, Feston, Stickereien, Bündchen und Knie-Façon . . . . .  
Stück Mk. **0.95 1<sup>25</sup> 1<sup>40</sup> 1<sup>95</sup> bis 3<sup>50</sup>**

**Untertaillen** von überraschender Billigkeit . . .  
3 Serien ; ; ; Mk. **1<sup>25</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>75</sup>**

**Nachthemden** aus feinem Louisiana, Madapolam und Macco mit Festen und Stickereien . . . . .  
Stück Mk. **3<sup>25</sup> 4<sup>25</sup> 4<sup>75</sup> 5<sup>25</sup> bis 6<sup>50</sup>**

**Nacht-Jacken** aus Creolè mit Festen, Hohlsaum-Festen und Stickerei  
Stück Mk. **1<sup>50</sup> 1<sup>85</sup> 2<sup>00</sup> 2<sup>50</sup> bis 3<sup>00</sup>**

**Anstands-Röcke** | **Stickerei-Rock**  
Mk. **1<sup>50</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>15</sup> | mit breitem Volant Mk. **5<sup>25</sup>****

### Farbige Damen-Wäsche!

Ausserdem: Grosse Posten Frottier-Wäsche, farbige Wasch-Tischdecken

### Aussteuer-Artikel, Stückware

- Damast** gebleicht . . . Meter Mk. **0.75 1<sup>10</sup> 1<sup>35</sup>**
- Flock-Piqué** gebleicht Meter **60 68** Pfg. ganz hervorragend
- Flock-Körper** gebleicht Meter **48 54 65 70** Pfg.
- Handtuch-Zeuge** blau, rot und gebleicht . . .  
Meter **22 48 52 70** Pfg. Rein Leinen
- Halbleinen** gebleicht 150/160 cm Bettuch-  
Meter **58 85** Pfg. lino to . Meter Mk. **0.90 1<sup>30</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>75</sup>**
- Weisse **Elsässer Tücher** Mtr. **42 44 47** Pfg. Echt Macco Meter **64 68** Pfg.
- Bettuch-Kretone** 160 cm breit . . . Meter Mk. **0.85 und 1<sup>10</sup>**

**Tischwäsche** grosse Posten 1/2 und reifereinen . . . . .  
**Handtücher und Gläserlütcher** weiss und grau  
ganz hervorragend billig!

- Gardinen** Fenster **4<sup>00</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>25</sup>** | **Bettvorlagen** grosse ausge-  
Mk. **4<sup>00</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>25</sup>** | zeichn. Qual. **4<sup>95</sup>**
- Bettdecken** Mk. **2<sup>85</sup>** mit Franzen Mk. **5<sup>00</sup>** gebogt, schwere  
Qualitäten . . .
- Wollene Schlafdecken** Lagerkauf aus einer I. Fabrik  
135/180 bis 150/208 grosse Mk. **4<sup>50</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> bis 11<sup>75</sup>**
- Graue Decken** für Bügel-Decken und Gesinde-  
Betten . . . . . Mk. **3<sup>65</sup> 5<sup>20</sup> 5<sup>95</sup>**
- Taschen-Tücher** Reisleinen mit kl. unbed.  
Fehlern das 1/2 Duz. Mk. **1<sup>35</sup> 1<sup>50</sup> 2<sup>00</sup> 2<sup>75</sup>**
- ganz aussergewöhnliche Gelegenheit Wert mind. die Hälfte mehr.
- Hohlsaum-Batist-Tücher** | **Feston-Tücher** w/ni. mit hand-  
weiss **15** Pfg. | dunkel **12** Pfg. | gestickter Ecke **36** Pfg.

**Kissenbezüge** gebogt **95** Klüppel-  
Einsetz **1<sup>40</sup>** Stickerei-  
Einsetz **1<sup>50</sup>**

MANNHEIM  
Strohmart 0 4 6 II  
**RUDOLF MOSSE**

**Feste Anstellung**  
resolvent Herren oder Schöde,  
mit tadelloser Vergangenheit,  
welche ernstlich beabsichtigt sind,  
sich in einem neuen Beruf  
eine gut dotierte Stellung  
mit festen, wachsenden Ein-  
kommen zu gründen u. sich als  
**Inspektor**  
einer ersten deutschen Ze-  
verksversicherung-Ges. mit allen  
Ansprüchen u. ausserdem toll  
stellen. Off. sub. E. 71 F.  
H. an Rudolf Mosse,  
Mannheim. 10660

**Techniker**  
benannt und erfahren in Ein-  
richtung u. Aufstellung-Spindel-  
u. Turbinenmaschinen u. von  
anderer Maschinenfabrik zum  
baldigen Eintritt  
**gesucht.**  
Offerten unter **W. 733**  
F. H. an Rudolf Mosse,  
Mannheim. 10660

**Züchtige Kalkulator**  
für große Maschinenfabrik zu  
eventuell sofortigen Eintritt  
**gesucht.**  
Offerten mit Angabe von Refer-  
enzen höherer Tätigkeits-  
stellungen versehen und V. 75  
F. H. an Rudolf Mosse,  
Mannheim. 10661

**4-5Zim.-Wohnung**  
Nähe Wallerturm aber Solent  
per 1. Juli meist. früher zu mieten  
gehört. Offerten unter **6 188 F. H.**  
an Rudolf Mosse, Mannheim.  
10662

**Wohnungen.**  
**E2,14** & St. ganz oder geteilt 6-8  
Zimmer, Bad und Pantry  
per sofort oder später zu ver-  
mieten. Tel. 1958. 44084

**Paasenstein & Vogler AG**  
Annoncen-Anstalt für alle Zeit-  
ungen u. Zeitungsblätter der Welt  
Mannheim P. 2 1  
Tel. 488

**Spekulationsobjekt.**  
In Sriedheim, Wän-  
dungsplatz d. Bahn Mann-  
heim-Sriedheim, ein ca.  
1700 qm umfassendes An-  
wesen preisw. zu verkaufen.  
Offerten unter D. 280 an  
Oswald Klein u. Bogler H.  
S. Heidelberg. 7277

**N 2, 10**  
3. Stock, 7 große Zimmer,  
Küche, Bad u. Kuchenschrank  
Wohnung oder Bureau ganz  
oder geteilt auf 1. April zu  
vermieten. 21768  
Näheres im Leben. Herber.

**Stellen finden**  
Für sofort oder 1. April sucht eine Spezialfabrik  
für Mälzerei- und Brauerei-Anlagen in Württemberg  
einen tü. Ingenieur  
**Ingenieur**  
für Bureau und Reise. Nur solche Herrn wollen sich  
melden, welche bereits in ähnlicher Stellung mit Erfolg  
tätig waren. Offert. unt. Chiffre T. G. 13114 an  
die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Zu vermieten.**  
**K 1, 4**

**Neckarstraße, 3. Stock,** Wohnung bestehend aus 9  
Zimmern, Küche, Bad, Feuerkamin  
und reichlichem Zubehör, Gas und elektrisches Licht auf  
1. April 1911 oder früer zu vermieten. 21771-  
Nä. durch Herrn. Girsch, H. G. 16, Telefon 2665

**L 15, 13, Kaiserling**  
schöne geräumige 6 Zimmer-Wohnung, Bad u. per  
1. April zu vermieten. Näheres 3. Stock. 43863

**Mittelstr. 15**  
4 Zimmer, Küche, Bad, Man-  
sarde auf 1. April zu verm.  
Näheres 3. Stock. 43863

**Heidelberg.**  
Sehr schön, hochlegant eingerichtete Wohnungen mit bei-  
streichlich Licht und herrlichem Ausblick, erstem Vorgarten in schönem  
Lage am Gehweg, 5 Minuten vom Hauptbahnhof. Halteplätze der ersten  
Klasse, in meinen Neubauten, Kronprinzstraße 17 und 19 per 1. April  
oder früher zu vermieten und zwar:  
1 Zimmerwohnung, parterre u. 1 Treppe hoch, 500 u. 1050 Mk.  
2 u. 3 Treppen hoch, 1150 bis 1300 Mk.  
**Friedrich Krämer, Dachdeckermeister**  
Kaiserstraße 66.  
NB. Hoff. Bestellungen können auch Näheres durch Herrn H. H. H. H.  
Agenturen, Mannheim, U. 3, 18, postfachweise erfahren Tel. 2.

**P 4, 12, Planken**  
4 Zimmer mit Küche, voll-  
ständig neu hergerichtet, voll-  
st. elektr. Licht, Näheres  
H. Herber, P. 2, 14 21654

**Arkarvorland r. 17**  
2 Zimmer u. Küche zu ver-  
mieten. 21597

**7-Zim.-Wohnung**  
nebst Küche, Pantry, Feuer-  
kamin, etc., Sriedheim, am Re-  
ter, Gas u. elektr. Licht. 21768

**U 6, 14** 2. Stock, bei d.  
Erdgeschoss per 1.  
April u. s. cost. früher zu  
verm. Näheres im Leben.

**Kamperstr. 9, 2 teere**  
Zimmer zu vermieten. Näh.  
zwischen 1-3 Uhr, 4. Stock.

**Kuppelstraße 9**  
Elegante 6 Zimmerwohnung  
mit groß. Bad, etc. u. Subst.  
m. 3. Stock per 1. April zu verm.  
Näheres im Leben. 21167

**Kuppelstr. 13**  
3 Zim., herrschaftl. 6-Zimmer-  
wohnung, Gas u. elektr. v.  
1 Apr. zu verm. Näh. part.  
21772

**Möbl. Zimmer.**

**Q 7, 8 parterre**  
schön möbl. Zimmer mit Isob.  
Herrn zu vermieten 21763  
**Georgstr. 12, 4 Trepp.**  
Hauptbahnhof möbl. Zimmer für  
1 oder 2 Herrn sofort zu vermie-  
ten. 41759